

Inserate werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schlech. Hoflieferant,
Dr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9—11 Uhr Vorm.

Inserate werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. S. Raabe & Co.,
Invalidenbank.
Verantwortlich für den Inseraten-
teil:
W. Braun in Posen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Mr. 572

Die „Posener Zeitung“ schreibt täglich zwei Mal,
an den ersten und zweiten folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,
am Sonn- und Festtag ein Mal. Das Abonnement beträgt jährlich
Deutschland 5,45 M. für die Stadt Posen, für ganz
die Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Hundertundzweiter Jahrgang.

Sonnabend, 17. August.

1895

Zur Schlacht bei Wörth.

Die Initiative des Generals v. Kirchbach
und der Ruhmesantheil des 5. Armeekorps.

Aus militärischer Feder.*

Im Treffen von Weiszenburg (4. August) war die von der Armee Mac Mahons um einen Lagesmarsch vorgeschobene Division Douai von Theilen der Armee des Kronprinzen von Preußen geschlagen worden. Der Kronprinz rückte unter Beibehalt der Front gegen Süden weiter vor und langte am 5. nördlich vom Hagenauer Walde an. Seine rechte Flügelkolonne, das 5. preußische Korps zu beiden Seiten der Straße Sulz-Wörth, das 2. bayerische um Lembach, hatten dagegen die Front nach Westen und hierbei ihre Vorposten längs des Sauerbaches. Zu Folge der unerwarteten Meldungen, daß die Armee Mac Mahons gegenüber dem 5. Korps und von diesem nur durch den Sauerbach-Grund getrennt auf den zwischen Wörth und Reichshofen sich ausbreitenden Höhen lagere, ordnete das Armeekommando für den nächsten Tag (6.) eine allgemeine Frontveränderung nach Westen und ein Aufschließen der gesammelten Armeen gegen die Sauerlinie an. Am 7. sollte mit versammelten Kräften der Sauerbach überschritten und der Feind angegriffen werden.

Diejenigen Korps, welche schon am 5. Fühlung an MacMahon hatten, waren also das 5. hart östlich Wörth mit Vorposten längs diesseits der Sauer und im Anschluß an dieses, rechts von demselben das 2. bayerische Korps bei Lembach, mit Vorposten schon jenseits der Sauer bei Mattstall. Von Seiten des Kronprinzen aus Sulz ging beim 2. bayerischen Korps noch am Abend des 5. die schriftliche Weisung ein, für den Fall, daß am folgenden Tage „Kanonenendonner von Wörth her“ hörbar werden sollte, durch eine Division über Langensulzbach des Feindes linke Flanke anzugreifen. Man hielt es aber für möglich, daß MacMahon über das ihm zunächst noch allein gegenüberstehende 5. Korps herfallen oder aber, daß der Marschall zur Vereinigung mit der Hauptarmee auf Mez abmarschiren könnte, in welchem Falle dann das 5. Korps sich an seine Fersen hängen müste. Das Armeekommando verfügte leider, den übrig gebliebenen Armeekorps und namentlich auch dem 5. Mittelheilung über die dem 2. bayerischen ertheilten Anweisungen zu machen.

Die Korps-Hauptquartiere des 2. bayerischen Korps (v. Hartmann), und des 5. Korps (v. Kirchbach) lagen 9 Km. von einander entfernt, die Korps nebeneinander. Am 6. August mit Lagesanbruch richtete sich das 2. bayerische Korps derart ein, daß es befähigt war, sobald eventuell „Kanonenendonner von Wörth her“ vernehmbar werden sollte, ohne Versäumnis mit der einen Division (der 4.) von Mattstall, welches früh 7½ Uhr besetzt wurde, den Marschall MacMahon auf Fröschweiler in die linke Flanke gehen zu können. Der „Kanonenendonner von Wörth“ ließ nicht lange auf sich warten. Die bayerische 4. Division ging daher gegen 8½ Uhr Morgens vor. Eine Meldung hierüber schickte General v. Hartmann an den Kronprinzen nach Sulz, eine Benachrichtigung an das Kooperirende 5. Korps wurde aber leider verfaumt! Die Bayern dringen über Langensulzbach in Richtung auf Fröschweiler vor, kommen jedoch auf den bewaldeten Höhen jenseits Langensulzbach gegen die ihnen kräftig entgegenretende linke Flügeldivision Mac Mahons bald zum Stehen. Da das Gelände eine Verwendung ihrer Artillerie verbietet, dem Feinde jedoch gestattet, so ist die Division bald in die Defensive zurückgeworfen. Dies geschah 4 Km. entfernt von den bei Wörth stehenden Preußen und getrennt durch ein zum Theil bewaldetes Berggelände, welches letzteren einen Einblick in die Vorgänge nicht gestattete. Während nun die bayerischen Bataillone in der linken Flanke des Feindes angreifen, brechen vor der Front des leichten gegen 8½ Uhr Morgens die preußischen Truppen das Gefecht ab.

Erst jetzt nach eingetretener Gefechtsstille entnimmt man hier beim 5. Korps aus dem von Langensulzbach herübertönenden Kanonenendonner, daß das 2. bayerische Korps im Gefecht steht.

Was hatte der „Kanonenendonner von Wörth“ tatsächlich für eine Ursache gehabt? Darauf muß gleich geantwortet werden, daß dem Kanonenendonner keine der Voraussetzungen zu Grunde lag, auf Grund welcher der Kronprinz das Eingreifen des 2. bayerischen Korps angeordnet

* Wir bringen diesen aus her vorragender militärischer Feder stammenden Aufsatz an dieser Stelle zum Abdruck, da er über den Anteil des 5. Armeekorps an der Schlacht bei Wörth, besonders über das Verhalten des Generals v. Kirchbach sehr interessanten Aufschluß gibt. — Red.

hatte! Das Entbrennen eines Gefechts beim 5. Korps ergab sich vielmehr lediglich aus der Initiative eines Unterführers. Es war der Kommandeur der Vorpostenbrigade jenes Armeekorps, welcher sein Geschütz hatte spielen lassen. Als er am frühen Morgen die Vorposten bereit, bemerkte er nämlich drüben auf der anderen Seite des Sauerbach-Grundes im französischen Lager viele Unruhe und Bewegung, sowie Truppenverschiebungen. Darauf glaubte er entweder auf einen Abmarsch oder auf eine Befestigung in ihrer Stellung schliefen zu müssen. Er beschloß daher, durch einen Vorstoß sich Sicherheit zu verschaffen, ob die Franzosen Stand halten würden und sich womöglich des Sauerübergangs in Wörth zu bemächtigen. Um 6 Uhr früh meldete er (so wie berichtet wird) seinem Generalkommando, er wolle um 7 Uhr einen Vorstoß auf Wörth machen. Der Meldereiter kam, so wird weiter berichtet, ohne Antwort zurück. Der Vorpostenkommandeur glaubte daraus auf das Einverständnis seines kommandirenden Generals schliefen zu dürfen.* Unter dem Feuer seiner (einzig) Batterie stieß ein Bataillon durch das unmittelbar vor der Front gelegene Städtchen Wörth bis an dessen jenseitigen Ortsrand über den Sauerbach vor. Als danach mehrere feindliche Batterien auf 2400 bis 3600 Meter Entfernung das Feuer der preußischen beantworteten und er durch anderweitige Eindrücke zur Ansicht gelangt war, daß die Franzosen gar nicht an den Abmarsch dachten, brach der Vorpostenkommandeur gegen 8½ Uhr das Gefecht ab.

Wie schon erwähnt, hörte man beim 5. Korps den von Halbrechis d. h. vom Gefechtsfeld des 2. bayerischen Korps herübertönenden Geschützdonner erst, sobald derjenige auf dem eigenen Kampfplatz bei Wörth versammelt war. Außer dem Kommandeur der Vorposten (20. Infanterie-Brigade) besaßen sich hier bei Wörth der Kommandeur der 10. Infanterie-Division (Generalmajor v. Schmid) und der Chef des Generalstabes Oberst v. d. Esch, der schon seit 4 Uhr Morgens eingetroffen war. Diese Herren hatten zur Zeit eine Erklärung für das unerwartete Entbrennen des Gefechts bei den Bayern noch nicht. Der Divisionskommandeur sowie der Generalstabschef waren unter solchen Umständen darüber einig, zur Entlastung des 2. bayerischen Korps und um den Feind zu verhindern, sich etwa mit ganzer Kraft gegen einen Flügel der Armee zu werfen, die französische Stellung durch die gesammte Artillerie beschließen zu lassen. Zu diesem Zweck wurden zuerst die Batterien beider Divisionen, später auch diejenigen der Korpsartillerie auf die diesseits Wörth sich erhebenden Höhen entwickelt und die französische Stellung jenseits des Sauergrundes unter Feuer genommen. Damit griff man den Entschlüssen des kommandirenden Generals, der (bei Weiszenburg verwundet) noch in seinem Quartier zu Preuschdorf weistet, vor. Eine Benachrichtigung über die Gründe zur Wiederaufnahme des Gefechts und über eine so mächtige Artillerieentwicklung von Seiten des 5. Korps an die bei Sulzbach in einen harten und müßlichen Kampf verwickelten Bayern wurde nicht für erforderlich gehalten. Noch vor dem Eintreffen der Hauptmasse seiner Artillerie langte (um 9½ Uhr) auch der kommandirende General des 5. Korps, General v. Kirchbach auf dem Schlachtfelde an. Etwa um 10½ Uhr standen sämmtliche 84 Geschütze seines Armeekorps im Feuer.

Links von dieser großen Artillerielinie auf der Höhe nordwestlich von Gunstett** befanden sich schon seit 9 Uhr 3 Batterien des 11. Armeekorps in Thätigkeit. Letzteres war dem Armeebefehl entsprechend um 6 Uhr früh aus seinen Bivaks bei Sulz (wo der Kronprinz lag) aufgebrochen, um in der Richtung auf Gunstett sich neben das 5. Korps zu setzen und hier weitere Befehle für den am nächsten Tage beabsichtigten allgemeinen Angriff abzuwarten. Theile dieses Korps hatten sich bereits in dem neuen Bivak einzurichten begonnen, als die Spitze der vordersten (21.) Division bei ihrem Heraustreten aus dem östlich Gunstett gelegenen Niederwald den bei Wörth stattfindenden Artilleriekampf wahrnahm. Bald darauf wurde der linke Flügel der Vorposten des 5. Korps, der an der Bruchmühle gerade vor der Marschrichtung der 21. Division die Sauerbrücke westlich Gunstett besetzt hielt, vom rechten französischen Flügel aus mit Überlegenheit ange-

*) Nach den Angaben in der Schrift des Major Kunz über die Schlacht bei Wörth. Dieser um 6 Uhr abgeschickten Meldung wird jedoch weder in den Tagebüchern noch in den Berichten des Generalkommandos 5. Korps, noch in denjenigen des Generalstabs beschrieben. In dem Bericht der 20. (Vorposten) Brigade ist nur von abgefandenen Meldungen im Allgemeinen die Rede.

**) Gunstett, 3200 Meter südlich von Wörth, wie dieses an der Sauer, die stark angestossen, nicht zu durchqueren war. Bei Gunstett führt an der Bruchmühle eine Brücke über die Sauer, welche von dem linken Flügel der Vorposten des 5. Korps besetzt war.

Posener, die schmalste Stelle über deren Raum in der Morgenabgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagabgabe 25 Pf., so bevorzugt siele entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagabgabe bis 8 Uhr Vormittag, für die Morgenabgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Deutschland.

* Posen, 16. Aug. Die Volkszählung, welche am 2. Dezember d. J. stattfinden wird, wird die sechste sein, welche seit Wiedereinführung des Deutschen Reiches vorgenommen wird. Volkszählungen sind in den deutschen Staaten zwar schon sehr früh veranstaltet worden, auf eingeräumten einheitlichen Grundlagen sind sie jedoch erst durchgeführt, seitdem der Zollverein eine wirtschaftliche Zusammengehörigkeit zwischen den einzelnen Staaten geschaffen hatte. Und hier bewirkte auch ein wirtschaftliches Bedürfnis die Einheitlichkeit der Zählung, nämlich die Notwendigkeit, gewisse für die Gemeinsamkeit ein kommende Abgaben nach der Bevölkerungszahl zu verteilen. Diesem Bedürfnis entsprechend wurden alle drei Jahre Zählungen innerhalb des Zollvereins und zwar nach gleichmäßigen Grundsätzen veranstaltet. Die erste gleichzeitige Volkszählung in allen deutschen Staaten hat jedoch erst im Jahre 1867 stattgefunden. Nach dieser sollte die nächste im Jahre 1870 abgehalten werden, der Krieg machte sie jedoch unmöglich, sie wurde auf das Jahr 1871 verschoben. Von da ab haben alle fünf Jahre Volkszählungen stattgefunden und zwar so, daß die erste im Jahre 1875 die zweite 1880 u. s. w. im Angriff genommen wurden. Gleich mit der Zählung von 1875 wurde eine Gewerbezählung verbunden und damit der Versuch zu einer gleichzeitigen Abhaltung beider Zählungsarten gemacht. Der Versuch hat sich jedoch nicht bewährt. Man hat seitdem die Volks- und Gewerbezählungen von einander getrennt gehalten. Als die Volkszählung im Jahre 1890 vorbereitet wurde, tauchte wieder der Gedanke auf, für ähnlich derjenigen des Jahres 1875 mit einer Gewerbezählung zu verbinden, es wurde auch ein dahingehender Antrag mit eingehender Begründung beim Bundesrat eingereicht, der Antrag wurde jedoch mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche eine solche gemeinsame Zählung verursacht hätte und wieder verursachen würde, abgelehnt. Auch in diesem Jahre wird die Volkszählung gefordert vorgenommen werden.

■ Berlin, 15. Aug. [Statistische] Bemerkenswerte Zahlen über die Geschlechter im deutschen Reiche bietet das „Statistische Jahrbuch für das deutsche Reich für 1895“. Da wir gegenwärtig in den Kriegserinnerungen leben, so wird es interessieren, zu hören, wie der Menschenverlust von 1870/71 auf die Geschlechter in den darauffolgenden Jahren gewirkt hat. Während die Zahl der Geschlechter im Jahre 1869 den seit 1841 höchstens Stand erreicht hatte, nämlich 9,5 auf das Tausend der mittleren Bevölkerung, sank die Ziffer im Jahre 1870 auf 7,7, im Jahre 1871 auf 8,2, um dann zu steigen im Jahre 1872 auf 10,3, im Jahre 1873 auf 10,2, im Jahre 1874 auf 10. Den Stand von 1869 erreichte die Durchschnittsziffer dann wieder im Jahre 1875 mit 9,5. Von hier ab zeigt sich ein auffallendes Sinken bis auf 7,19 im Jahre 1892. Das Sinken während der Kriegsjahre erklärt sich hinreichend aus den abnormen Verhältnissen der Zeit, das Ansteigen während der nächsten Friedensjahre aus dem Rückslag der Kriegszeit. Dagegen hat das Fallen der Geschlechterzahl in den darauf folgenden Zeiträumen lediglich in irrtümlich geschaffene Gründe. Zum ersten Male seit dem Beginn der 70er Jahre ist die damalige Höchstziffer einigermaßen wieder erreicht worden im Jahre 1893 mit 401 234 (gegen 416 049 im Jahre 1873 und 400 282 im Jahre 1874, um nur diese beiden Vergleichsziffern heranzuziehen). Welche tiefer reichenden Schlüsse aus der Bewegung der unehelichen Geburten zu ziehen sind, mag in dieser kurzen Erwähnung unerörtert bleiben, aber eine sehr erfreuliche Thatache ist es, daß die betreffende Ziffer im Deutschen Reiche in starker Abnahme begriffen ist. Es liegt vielleicht nahe, im Civilstandsgesetz mit seiner Erleichterung der Eheschließung die Ursache zu erblicken, indessen dürfte dieser Umstand allein nicht entscheidend sein, da die Abnahme während der zweiten Hälfte der 70er Jahre und während der 80er Jahre, wo doch das Civilstandsgesetz schon in Geltung war, nicht so beträchtlich und gleichmäßig wie neuerdings gewesen ist. Einige Zahlen mögen dies erläutern. Im Jahre 1866 betrug die Zahl der unehelichen Geburten im Gebiete des heutigen Deutschen Reichs 188 968, dagegen im Jahre 1892 nur 169 688 und im Jahre 1893 176 352. Berücksichtigt man, daß das Gebiet des heutigen Reichs 1866 nicht ganz 40 Millionen, 1893 aber über 50½ Millionen zählte, so folgt, daß die Zahl der unehelichen Kinder im letztgenannten Jahre 241 119 hätte betragen müssen, wenn die Zustände von 1866 noch fortduarerten. Kurz ausgedrückt, waren im Jahre 1866 von 100 Geborenen 12 unehelich, im Jahre 1893 aber nur noch 9, und zwar ist diese verringerte Ziffer konstant vom Jahre 1889 an. Wie steht es da also mit dem Gerede von der zunehmenden Sittenlosigkeit des Volkes?

— Auf dem interparlamentarischen Friedens-

13. August der belgische Arbeitsminister Neuhänsel die Er-schienenen. In seiner Ansprache betonte er, daß in diesem neutralen und parlamentarischen Lande die Bestrebungen der Konferenz sich der lebhafte Sympathie der Kammern und der Regierung erfreuen. 84 Mitglieder des Repräsentantenhauses und 80 Senatoren, zusammen vier Fünftel aller Parlamentsmitglieder, ohne Unterschied der Partei, Clerikale, Liberale, Progressisten und Sozialdemokraten, hätten sich der Friedensgruppe angeschlossen. Durch einen einmütigen Beschuß habe der Senat sein Haus der Konferenz vollständig zur Verhüfung gestellt. Die belgische Regierung aber, die schon unter König Leopold die Schiedsgerichte konsequent gefördert, wünsche auch jetzt nichts sehnlicher, als daß das Neutralitätsystem, welchem Belgien einen großen Theil seiner Fortschritte verdanke, und die Arbitration zur Verhüfung von Kriegen sich immer mehr ausbreite und festige. „Arbeiten wir be-stehen und tapfer, damit auch in den internationalen Beziehungen die Gewalt durch das Recht er-sezt werde!“ (Lebhafte Beifall.) Senatspräsident Descaamps wurde nunmehr durch Aklamation zum Präsidenten der Konferenz gewählt und ernannte provisorisch zum Vizepräsidenten den Schrift-führer der deutschen Gruppe, Dr. Max Hirsch, zum Schrift-führer der Leiter des Interparlamentarischen Bureau zu Bern, Nationalrat Dr. Göcatt. Der Präsident gab ein ausführliches, sehr interessantes Bild der allseitigen Entwicklung des Völker-rechts und insbesondere der internationalen staatlichen Kongresse, Bureau und Handelsverträge und Schiedsgerichtsklauseln. Redner hat, ohne utopisch zu sein, einen unbefestigten Glauben an den Fortschritt, den nationalen wie den internationalen; wie der nieder-ländische Minister van Houten vor einem Jahr in Haag es ausgesprochen, so sage auch er: der Tag ist vielleicht nicht fern, daß die Regierungen selbst einen ständigen internationalen Schiedsgerichts-hof begründen. Dr. Max Hirsch thießt noch mit, daß der Vor-sitzende der deutschen Gruppe, Dr. Baumbach, der Vizepräsident des Reichstags, Schmidt-Eberfeld und viele andere Kollegen dies-mal verhindert seien.

Der großbritannische Botschafter am Berliner Hofe, Sir Edmund Malet, wird dem Kaiser nach dessen Rückkehr von den Manövern sein Abberufungsbriefe überreichen und dann sein neu erbautes Schloß auf Kap d'Aglo bei Nizza beziehen, wohin die Mutter der Lady Malet, Lady Bedford, mit ihrer noch unverheiratheten Tochter, Lady Eliza Russell, das Botschafterpaar begleiten wird.

Die Rücksicht der Sozialdemokratie ist, wie bekannt, immer groß; in diesem Sommer aber scheint sie alle ihre Männer mobil machen zu wollen. Die Anbraumung des Parteitages in Breslau ist freilich schon lange vorher erfolgt; aber zweifellos bemerkenswert ist die außer-gewöhnlich große Anziehung von Provinzial-Parteitagen und Kreiskonferenzen. Die thüringischen und anhaltischen Genossen haben kürzlich ihre Parteitage gehabt, in Erfurt und Zerbst haben sie getagt. Die Sozialdemokraten der Provinz Brandenburg werden sich am 15. September in Berlin treffen, die hessischen werden am 25. August in Pfungstadt zusammenkommen, in Grabow a. O. wird Mitte September der pommerische Parteitag tagen. Alle Kreiskonferenzen zu erwähnen, hieße die große Mehrzahl der Reichstagswahlkreise aufführen.

Hand in Hand mit diesen politischen Vereinigungen gehen die gewerkschaftlichen; jede Gewerkschaft hat ihren Kongreß, auch die Kellner wollen nicht zurückbleiben, Hamburg soll sie in der zweiten Hälfte des Oktober aufnehmen.

Das sächsische Ministerium hat der „Leipziger Volkszeitung“ zufolge den Verband sächsischer Berg- und Hüttenearbeiter als gegen das Vereinsgesetz verstörend, endgültig aufgelöst.

Das radikal-antisemitische „Deutsche Volksrecht“ trägt nicht mehr auf der ersten Seite den Vermerk „Begründet von H. Ahlwardt und Dr. Böckel“. Warum zeichnet letzterer als verantwortlicher Redakteur, aber wo ist Ahlwardt? Sollten die tapferen Brüder sich wieder entzweit haben?

Aus unseren Kolonien. Die Ausfuhr aus dem Schutzgebiet Togo hatte im Kalenderjahr 1894 einen Wert von 2894393 M., die Einfuhr von 2240612 M. — Der kaiserliche Landeshauptmann i. V. von Andraitx hat eine Verordnung für das südwestafrikanische Schutzgebiet, betreffend den Ausschank und Verkauf von geistigen Getränken, erlassen. Nach derselben bedarf, wer Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Handel mit geistigen Getränken aller Art (Wein, Bier, Branntwein, Spiritus u. s. w.) betreiben will, dazu der schriftlichen Erlaubnis. Die Abgabe von geistigen Getränken und „Königlichem Wasser“ an Einwohner darf nur auf Grund einer von dem Verweser der Ortspolizei oder dessen Stellvertreter oder, in Krankheitsfällen, von einem im Schutzgebiete zugelassenen Arzte ausgestellten schriftlichen Erlaubnis erfolgen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 12. Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Stg.“] Das vor ca. zwei Jahren dem Reichsrath vorgelegte Gesetzprojekt, die Fabrikbesitzer für Unglücksfälle, herbeigeführten Tod oder Invalidität der Arbeiter haftbar zu machen, wurde endgültig verworfen. Hochinteressant sind die Gründe, denen zufolge das Gesetz verworfen wurde. Wenn die Regierung, so urteilte man, gemäß jenem Gesetzentwurf sich um die Arbeiter kümmert, so würde sie geradewegs eine Arbeiterfrage herausbeschwören, die in Russland noch unbekannt sei. Demnach will man also mit allen Mitteln verhindern, daß die russischen Arbeiter zum Bewußtsein ihrer traurigen Lage kommen, alle Leute in Russland sollen eben die bestehenden Verhältnisse schön und tadellos finden. In Regierungskreisen herrscht nunmehr die Absicht, eine obligatorische Arbeiterversicherung einzuführen. Die Ausarbeitung eines dahingehenden Entwurfs wurde dem Petersburger Professor der politischen Ökonomie, Herrn Jaroski, übertragen.

Aus Dessaia, wo vor einigen Tagen ein antisemitisches Komplott entdeckt wurde, läßt sich der sensationslüstere Londoner „Daily Chronicle“ folgendes melden: „Gerüchte, die hier umlaufen und aus St. Petersburg stammen, lauten dahin, der Zar beabsichtige, sich von der Führung der Staatsgeschäfte zurück zu ziehen und die Leitung der Regierung der Kaiserin-Wittwe zu überlassen. Die Kaiserin-Mutter werde von ihren Güntlingen, dem Minister des Innern, Durnovo, und dem Oberprokurator des heiligen Synod, Bobedonoszew, unterstützt. Man

bringt diese Gerüchte mit der vorgeblichen Thatsache in Zusammenhang, daß die antideutsche Partei, die das Bündnis mit Frankreich immer offensichtlicher gegen Deutschland und England richten wollte, jetzt eine nicht mehr einzufließende Macht gewonnen habe, daß aber der junge Zar mit diesen extremen Bestrebungen nicht übereinstimme. Die deutschfeindliche Sierung der Kaiserin-Wittwe sei ja genugsam bekannt.“

Es ist offenkundig, daß man es hier mit einem Phantasiegebilde zu thun hat; immerhin bleibt es unverständlich, wie ein arborer Blatt und der „Daily Chronicle“ will doch ein solches sein — seinen Lesern einen derartigen Unstimmigkeit selbst in der Sauregurkenzeit als glaubwürdige Nachricht bieten konnte.

Brasilien.

* Am 22. Juli vorigen Jahres wurden in Porto D. Pedro II. bei Paranaqua zwei zur Belagerung des Hamburger Dampfers „Byzanz“ gehörende Matrosen, Johann Heinrich August Kühl und Konrad Rudolf August Schwibersky, die an Land gegangen waren und nach Matrosenart getrunken und wohl auch etwas Bärme gemacht hatten, durch brasilianische Soldaten verhaftet, mit Säbelhieben verwundet, und dann nach dem Gefängnis von Paranaqua geschleppt. Als am anderen Morgen der Führer des „Byzanz“, Kapitän Gubener, an Land kam, um die Freilassung seiner Matrosen nachzufragen, wurden diese, ohne daß ein Verhör oder eine Untersuchung stattgefunden hätte, in den Gefängnishaft geführt und dort unter den Augen des damaligen Platzkommandanten von Paranaqua, eines brasilianischen Oberstleutnants französischer Abstammung, und unter Trompetenklangen in rohster Weise durch Kutzen lieb auf den bloßen Rücken miss-handelt. Erst nachdem die Züchtigung vorüber und der Kapitän dem Platzkommandanten noch 5 Millreis Beschleckergebühren für die bestrafen bezahlt hatte, erfolgte die Freilassung der Matrosen. Infolge einer Beschwerde des Kapitäns erhält die kaiserliche Deput. Ge-sandtschaft Auftrag, die Sache bei der brasilianischen Regierung anhängig zu machen und, obwohl der Oberstleutnant alles, selbst den Empfang der 10 Millreis Beschleckergebühren, in Abrede stellte, gelang es doch, die Regierung vollständig von seiner Schuld zu überzeugen, sodas sie ein kräftiges Verfaß auf ihn eingelegt und aus freien Stücken der Gesandtschaft für die beiden misshandelten Matrosen Anfang vorigen Monats die Summe von 1 Conto de Reis als Schmerzensgeld ausgezahlt hat.

Militärisches.

* Glaz, 14. Aug. [Festungsmanöver.] Montag, den 12. d. Mts., Abends von 8 bis 10 Uhr wurde der „Schles. Stg.“ zufolge ein interessantes Festungsmanöver bei Glaz abgehalten. Schon am Nachmittag desselben Tages waren die Schanzen und Vertheidigungswerke am Frankensteiner Thore und der evangelischen Garnisonkirche in Vertheidigungszustand gesetzt worden. Nachdem die Dämmerung angebrochen war, wurden vom Vertheidiger (3. Bataillon und Festungs-Artillerie) die Vorposten bis zum Karls- und Halbendorf vorgeschoben, da von dieser Seite der Angriff des Feindes zu erwarten war. Der Feind befand sich aber in guter gesicherter Stellung, und seine Bewegungen konnten, dank der starken Kästen, von den Posten des Vertheidigers nicht bemerkt werden. Der Angreifer sollte sich durch kühnen Handstreich einiger wichtiger Punkte innerhalb der Festung bemächtigen. Bei völliger Dunkelheit ging er von Halbendorf her in zwei Abtheilungen gegen

Die Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

XV.

Gruppe XI. (Fortsetzung.)

Es ist ein erfreuliches Zeichen für die Aufmerksamkeit, welche in neuerer Zeit unserer Provinz zugewandt wird, daß auch auswärtige Firmen allererster Ranges unsere Ausstellung beschickt haben; erfreulich außerdem insosfern, als dadurch Gelegenheit geboten wird, Vergleiche zwischen den Leistungen der Industrie unserer Provinz und derjenigen anderer in vieler Beziehung schon von der Natur begünstigter Landestheile zu ziehen. Wir können mit dem Resultat dieses Vergleiches zufrieden sein; wenn unsere Gegend auch keine dominirende Stellung in industrieller Beziehung einnimmt und aller Vor-aussicht nach auch in absehbarer Zeit nicht einnehmen wird, so liegt das in den geologischen Verhältnissen, zum Theil auch in der historischen Entwicklung begründet; immerhin sind wir doch auf dem besten Wege, unsere Bedürfnisse an industriellen Erzeugnissen in der Haupstadt durch eigene Produktion zu befriedigen, ein erreichbares und erstrebenswertes Ziel. — Eins der großen Etablissements, welche in der Maschinenhalle der Ausstellung durch ihre Werke Zeugnis für sich ablegen lassen, ist A. Borsig, Eisenhütte und Walzwerk, Borsigwerk D/S. Vom Haupteingang aus im rechten Flügel ziemlich am Ende der linken Seite hat die für den Laden recht unscheinbare Ausstellung ihren Platz gefunden; es ist nun einmal so, daß sehr oft das Neuherrliche einer Sache dem Werth nicht ebenbürtig ist, und es ist glücklicherweise so, sonst würde der Kultus des Neuherrlichen sogar mit einem Schein von Berechtigung noch mehr um sich greifen. Das sehenswerteste Stück der Erzeugnisse ist eine geschweiste Feuerbüchse für Dampfkessel, System Schmidt. Die Größe und das vorzügliche Material machen es dem Techniker sofort klar, daß er es hier mit einer bedeutenden Leistung deutscher Industrie zu thun hat, die man noch vor 20 Jahren zu dem kaum Möglichen rechnete.

An derselben Seite der Halle hat ein an Bedeutung noch weit über dem vorigen stehendes Werk eine kleine Auswahl seiner von Drahtstiften bis Riesenkanonen so ziemlich alles umfassenden Produktion ausgestellt. Friedr. Krupp, Grusonwerke, Maschinenfabrik, Eisengießerei, Magdeburg-Buckau ist über dem Stand zu lesen. Petroleum- und Gasmotoren von 4—8 HP und Erzeugnisse der Mühlenbauabteilung bilden den Hauptbestandtheil des zur Ansicht Gebrachten. Als Glanznummern sind ein Paar Stahlwalzen von so tadeloser Be-schaffenheit vorhanden, daß es etwas Vollkommenes kaum geben kann. — In demselben Industrieort hat die auch zu den Ausstellern gehörende Firma R. Wolf, Maschinenfabrik und Kesselschmiede ihren Sitz. Hier ist die weltbekannte Lokomobilfabrik vis-à-vis dem rechten Eingang in die Halle durch zwei Prachtexemplare ihrer Lokomobilen vertreten. Die größere, auf Tragfüßen ruhende Maschine ist ein Wunder von Raum-

eintheilung. Eine Erzeugung und Nutzbarmachung von 50 Pferdekraften auf kleinerem Raum ist wohl mit den jetzigen Mitteln überhaupt nicht auszuführen. Noch schwert ja die Waage im Kampf um die Vorherrschaft zwischen stationären Dampfmaschinen und Lokomobilen. Soviel ist jedoch sicher, es wird zwar keine die andere ganz verdrängen können, aber bestimmte Gebiete hat die Lokomobile bereits erobert und wird sie halten, andere zu erobern macht sie die größten Anstrengungen; inzwischen sind auch die Gegner nicht müßig gewesen in Verbesserungen, besonders in Vorrichtungen, welche eine sparsamere Feuerung ermöglichen. Wir sind frohe Zuschauer, dieser Kampf wird auf jeden Fall den Menschen Nutzen bringen, was man von vielen anderen leider nicht sagen kann. — In der Art der Feuerung bereitet sich ebenfalls eine Umwälzung vor, deren mögliche Ausdehnung noch gar nicht zu übersehen ist, besonders wenn der so oft prophezeite Kohlemangel durch die heute noch geradezu widerständige Kohlenverschwendungen Wahrheit werden sollte. Freilich werden die jetzt verwandten Kohlenersatzmittel immer nur Palliativmittelchen bleiben; schließlich hilft doch nur eins, die Nutzbarmachung der Naturkräfte in Form von Elektrizität. Mancher Erfolg, wie das Gas, ist auch wieder erst ein Produkt aus der Kohle, mit ihr also stehend und fallend. Wohl die größte Gasmotorenfabrik Deutschlands ist die Gasmotorenfabrik Deutz, welche ebenfalls ausgestellt hat, und zwar gleich rechts vom Haupteingang in die Halle. Fünf oder sechs der sauber gearbeiteten und sehr ruhig laufenden Maschinen, deren Heizung ja in der That zu den bequemsten gehört, sind dort in Thätigkeit zu sehen. Sie treiben die Holzbearbeitungs-maschinen der daneben platzierten Firma Blumwe und dokumentieren damit zugleich sehr glücklich ihre hauptsächliche Bestimmung, dem Handwerk die Konkurrenz mit der Großindustrie zu erleichtern. — Wieder eine andere Art der Feuerung zur Erzeugung von Wasserdampf liefert das Petroleum, das in vielen Beziehungen allen anderen Feuerungsmaterialien außerordentlich überlegen ist, so vor allem darin, daß es ganz bedeutend weniger Platz einnimmt, wie die festen Brennstoffe. Dies macht es natürlich sehr geeignet zum Feuerungsmaterial für Schiffsessel, und in der That scheint es, als wenn in neuerer Zeit eine immer wachsende energische Bewegung zu Gunsten des Petroleums zu diesem Zweck aufkommt, nachdem eine ganze Weile ein Stillstand zu verzeichnen war.

Sonderbarerweise sind hier mal die Russen Bahnbrecher gewesen, deren mit Petroleum feuende Dampfer schon seit Jahren das Schwarze Meer durchkreuzen; allerdings, Baku ist hieran wohl der Hauptantheil zuzuschreiben. Eine große Spezialfabrik für den Bau von Petroleummotoren ist diejenige von J. M. Grob u. Co. — Leipzig-Gutritsch, welche uns einen ihrer Motore am Ende der Halle zeigt. Weitere Aussteller auf diesem Gebiet sind die Motorenfabrik von E. Januscheit-Schweidnitz, Gebr. Körting, Körtingsdorf b. Hannover und Gustav Knackstedt.

Cottbus. Wieder eine andere Specialität auf dem so ausgedehnten Gebiet des Maschinenbaus bietet uns die Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede von C. Henry Hall Nachfolger Carl Eichler-Berlin. Ihre Pulsmeter, Pulsmetermodelle und Dampfkessel befinden sich unter der offenen Vorhalle zum Hauptausstellungsgebäude.

Mit der Benutzung der Spannkraft des Wasserdampfes ist auch eine neue Gefahr für Leben und Eigentum entstanden, die Dampfkesselplosionen. Die ersten Dampfmaschinen waren noch nicht lange in England im Betrieb, als auch schon Kesselplosionen eintreten und die Menschen lehrten, daß sie zwar um ein neues Machtmittel, aber auch um eine immer lauernde Gefahr bereichert waren, deren schreckliche Folgen bis dahin kaum ihres gleichen hatten. Und wo immer bis zum heutigen Tage der Dampf auf den gleitenden Kolben drückt, ist er auch bereit, jede Vernachlässigung zu rächen, Tod und Verwüstung zu erzeugen. Die besten Maschinen, die sichersten Sicherheitsventile können das Verderben oft nicht aufhalten, das ein Fehlgriff hervorrufen kann, immerhin tragen sie dazu bei, die Gefahr zu verringern. Großen Segen durch Anwendung stetiger Kontrolle und ev. durch energisches Fordern von Abhilfe, wo Gefahr durch den Zustand der Maschinen im Anzuge ist, hat der Verein zur Überwachung von Dampfkesseln gestiftet, seit dessen noch garnicht so langem Bestehen eine bedeutende Besserung zu verzeichnen ist. Der Posener Verein zur Überwachung von Dampfkesseln hat in der Maschinenhalle eine außerordentlich instructive Ausstellung veranstaltet, die an der linken Seite der Halle eine Koje für sich einnimmt. Zu beiden Seiten des Raumes stehen in Folge Wassermangels eingebulte Flammrohre, deren Eisenwände trotz der bedeutenden Formveränderung keine Risse aufweisen, wie durch Herausnahme einzelner Stücke aus den am meisten gefährdeten Stellen gezeigt wird. Kalte und warme Biegungsproben veranschaulichen den Fortschritt in der Herstellung widerstandsfähigen Eisenmaterials. Besonders interessiren dürften die Proben von Kesselstein, dessen Struktur, Härte &c. je nach dem zur Verwendung gelangten Wasser verschieden ist. Zerreiße-Stücke neuer Kesselbleche, Zeichnungen ausgeführter Kesselanlagen kommen gleichfalls der Instruktion zu Hilfe. Mähnend hängen an den Wänden Photographien von Unglücksstätten, an denen durch die Gewalt des einen Ausweg suchenden Wasserdampfes erschreckende Verwüstungen angerichtet sind. Viele Centner schwere Kesselstücke sehen wir durch massive Mauern hindurch hunderte von Metern weit geschleudert; auf einer Photographie ist ein solches Kesselstück sogar auf dem von dem Stück zerstörten Dache eines weit von der Unglücksstätte stehenden Hauses zu bemerken. Hoffen wir, daß es der rastlos arbeitenden Technik gelingt, die Dampfkesselplosionen immer mehr zu Seltenheiten zu machen; sie gänzlich aus der Welt zu schaffen, wird wohl nicht möglich sein. —dt.

die bezelchnete Stellung vor. Die Abtheilung des Angreifers war aus den gewandtesten Turnern des 3. Bataillons zusammengesetzt. Um möglichst überraschend zu wirken, ging eine Abtheilung am Osthang der Hauptfestung, gedeckt durch die Büsche des Kranichs, vor, während die andere Abtheilung den Weg an der Neisse entlang nahm, gedeckt durch die Gehöfte und Gärten. In der Höhe der Neisse beim Ludwigschen Restaurant stießen die Abtheilungen auf die feindlichen Posten, welche nach kurzen Feuer zurückgeworfen wurden. Um den Feind über das weitere Vorgehen zu täuschen, machte der Angreifer ein längeres Halt. Durch das Feuer wurden aber die Wachen und die Besatzung der Wälle alarmiert, welche nun ihrerseits versuchten, durch Abbrennen von Magnesiaflaschen und Abfeuern der Wälle das ganze davorliegende Gelände zu beherrschen. In dieser Zeit wußt sich der Angreifer auf die Erde, um nicht gefangen zu werden, was auch vollständig gelang. Sobald wieder die tiefste Finsternis herrschte, ging die obere Abtheilung mit zwei Sturmleitern direkt an das Festungswerk heran, während die untere am Neisseufer befindliche Abtheilung durch Gartenzäune und Hecken, die zum Theil erst besetzt werden mußten, gehemmt wurde. Die eine mitgeführte Leiter verursachte dabei keine Schwierigkeiten. Erst direkt an der Schanze bei der Bäckerei wurde diese Abtheilung bemerkt und mit bestigem Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen. Verteidigungsschüsse wurde die Sturmleiter angelegt, und der Wall war bereits von einem Theil der Angreifer ergriffen, als das Signal "Das Ganze Halt" und darauf "Sammeln" ertönte. Zu bemerken ist noch, daß keine Patrouillen vorausgeschickt waren, sondern die Abtheilungen geschlossen vorgingen, da der gestellte Aufgabe gemäß angenommen wurde, daß die Auflösung in der Nacht vorher durch Offiziere stattgefunden habe. Die Kritik hält der Kommandant der Festung Globk, Generalmajor Buchholz, auf der Schanze an der evangelischen Kirche ab. Um 10 Uhr rückten die Truppen wieder in ihre Quartiere.

Polnies

Posen, 16. August.

m. 25jähriges Jubiläum. Die evangelische Rettungsanstalt für Mädchen auf der Zagore in Posen, eine Tochteranstalt des Diakonissen-Mutterhauses auf der Königstraße, konnte vor einigen Wochen auf eine 25jährige segensreiche Thätigkeit zurückblicken. Dieses Ereignis gab die Veranlassung zu einer ernsten, würdigen Festfeier, die gestern Nachmittag im Kreise des Kuratoriums des Rettungshauses und geladener Freunde der Anstalt vor sich ging. Schon äußerlich deuteten Jähnlein auf der bekränzten Eingangsporte und Topfgewächse auf den Treppen und in den Räumen der Anstalt auf das ebrende, freudige Ereignis hin. Nachmittags 3 Uhr versammelten sich in dem in einen Saal umgewandelten und durch Guirlanden und Topfflanzen freundlich gestalteten Schlaaskaal die 27 Mädchen der Anstalt, die Diakonissinnen und geladenen Freunde und Gönnner, zu einem Festgottesdienste; u. A. waren die Herren Polizeipräsident v. Rothius, Superintendent Zehn und Landeshauptmann v. Orlamont erschienen. Derselbe wurde durch den Psalmgesang der Mädchen "Herr, deine Güte reicht so weit" eingeleitet, worauf die Liturgie folgte. In seiner Festansprache erwähnte Herr Pastor Kühne, die Rettungsanstalt sei vor 25 Jahren mit 3 Kindern in einem kleinen Hause eröffnet worden. Bei der sich rasch mehrenden Zahl der Insassen wurde später das jetzige hübsche Anstaltsgebäude bezogen. Im Ganzen erhielten 91 Mädchen während der 25 Jahre in der Anstalt ihre Erziehung und Ausbildung für das praktische Leben. Mit einem Lobgesange der Kinder und Festgemeinde schloß die exuberante Feier, zu der die drei ersten Böblinge der Anstalt, von denen ein Mädchen Diakonissin geworden ist, erschienen waren. Auch die zu der Feier geladenen Freunde der Anstalt waren recht zahlreich anwesend, so u. A. Ober-Konsistorialrat D. Reichard, Polizeipräsident v. Rothius mit Gemahlin, Superintendent Zehn, Landeshauptmann v. Orlamont mit Gemahlin, Professor Dr. Beck, die Oberin der Diakonissen-Anstalt u. c. Nach dem Festgottesdienst waren die Mitglieder des Kuratoriums und die Freunde der Anstalt zum Kaffee geladen, der in dem festlich geschmückten Speisesaal gereicht wurde. Bei der Festtafel hielt Ober-Konsistorialrat D. Reichard eine Ansprache. Den Kindern wurden im Garten frohe Stunden durch Spiele, Gesänge u. c. bereitet; auch wurde die von der Frau Oberin der Anstalt gewidmete Schaukel fleißig benutzt. Abends wurde der Garten durch Lampions erleuchtet, und ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Der Anstalt sind aus Anlaß des Jubiläums von Gönnern verschiedene Geschenke zugewendet worden.

Das evangelische Rettungshaus der Diakonissenanstalt nimmt, wie wir hier noch anfügen wollen, verworfene und solche Kinder auf, die der Verwahrlosung anheimfallen würden, falls sie in ihren Verhältnissen verbleben. Die Mädchen empfangen in der Anstalt, die von Diakonissen geleitet wird, eine gute Erziehung und Ausbildung für das Hauswirthschaft. Mit dem vollendeten 15. Lebensjahr, ein Jahr nach ihrer Einsegnung, treten die Mädchen ins Leben, um dann für sich selbst zu sorgen. Zur Zeit beherbergt die Rettungsanstalt 27 Mädchen.

* **Von der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.** Am Mittwoch, den 21. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab findet im Saale des Hauptrestaurants die öffentliche Gewinnziehung der Ausstellungsloterie statt. Es werden 1500 Gewinne gezogen. Den ersten Gewinn bildet ein Silberlasten, den zweiten ein Konzertpianino, den dritten ein elerner Geldschrank. — Am 24. d. Mts., Vormittag von 9 Uhr ab erfolgt die Begutachtung der ausgestellten Gegenstände seitens der Preisträger unter Führung der Gruppenvorsteher. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß an diesem Tage die Aussteller bzw. deren Vertreter anwesend ständ, um die erforderlichen Erklärungen zu geben. Vom 24. d. Mts. ab finden alsdann die Sitzungen des Preisgerichts unter dem Vorsteher des Bürgermeisters Künzer statt, sodass die Beschlussfassung voraussichtlich in diesem Monat beendet sein wird. — Der nächste "billige Tag" (25. d. Mts. Entree) wird voraussichtlich Freitag, den 23. d. Mts. sein.

* **Erzbischof Dr. v. Stablewski** besuchte heute Vormittag in Begleitung eines galizischen Prälaten die Gewerbeausstellung. * Zu unserem Artikel über den Mangel eines Krankenhauses für die Posener Vororte wird uns noch mitgetheilt, daß Zuwendungen von Kranken nicht bloß bei den erwähnten beiden Anstalten vorgenommen sind, sondern auch beim Diakonissenhaus und den übrigen beständigen Krankenhäusern. Die Barmherzigen Schwestern haben in diesen Tagen übrigens in einem sehr schweren Falle, wo es nicht möglich war, in dem betreffenden Vororte selbst ein Unterkommen für den Kranken aufzutreiben, sich schließlich doch noch erbringen lassen, denselben in Pflege zu nehmen.

Die Einziehung der Wasserleitung in den St. Martin Kirchhof an der Glacisstraße zwischen dem Berliner- und Südtorhöhe ist vom Kirchenvorstande der St. Martin Kirchengemeinde beschlossen worden. Bei anhaltend heißer und trockener Witterung versteigt nämlich der Brunnen auf dem Kirchhofe und es tritt ein so großer Wassermangel ein, daß das Begleben der sorgsam gepflegten Gräber kaum zu ermöglichen ist und der Blumenschmuck auf den Gräbern verwelkt und verdirbt. Dem soll nunmehr durch die Einziehung der städtischen Wasserleitung gründlich abgeholfen werden. Der Anschluß wird an die bereits vorhandene Rohrleitung vor dem Berlinerthore in der Glacisstraße erfolgen und es soll die Leitung nicht bloß in den Hauptkirchhof, sondern auch in

davor befindenen s. g. griechischen Kirchhof eingezogen werden. Die gußfernen Leitungsröhren sind schon innerhalb des St. Martin Kirchhofes vollständig aufgestapelt und die Anantriffnahme der Arbeiten wird baldigst stattfinden. — Dieser Beschluß des Kirchenvorstandes verdient ungetheiles Lob und volle Anerkennung.

k. Der in Breslau verhaftete nihilist Martin Kasprzak sollte einer der Hauptangellagten in dem großen Sowjetalienebroze sein, der im Januar 1888 bei dem hiesigen Landgericht unter dem Vorst. des früheren Landgerichtsdirektors Haubleutner, der jetzt Landgerichtspräsident in Thorn ist, verhandelt wurde. In der Nacht zum 5. April 1887 brach Kasprzak aus dem Hause, in dem er bis dahin gefangen lag, wo er in Unterforschungshaft saß, aus. In der Verhandlung sagte der als Zeuge vernommene damalige Gefängnisinspektor Bösenberg aus, daß die Flucht des Kasprzak mit großer Verwegenheit in Szene gesetzt worden sei, ob mit oder ohne fremde Hilfe vermöge er nicht zu befunden. — Ueber die Festnahme des Kasprzak meldet die "Schles. Zeit." : Gestern Abend nach 9 Uhr machte der Schmiedemeister Franz Glomb in Breslau auf dem Polizeipräsidium Anzeige davon, daß sich bei ihm mit dem Erfuchen um Aufnahme ein im Geruche des Nihilismus und Anarchismus stehender preußischer Pole namens Martin Kasprzak, früher Dachdecker, dann Schriftleger, eingesunden habe. Er habe diesem Manne zwar vor zwei Jahren einmal Unterstand gewährt, wolle dies aber nicht wieder ihm. Da nun bei dem hiesigen Polizeipräsidium bekannt war, daß Kasprzak in Polen bald nach dem Antritt einer wegen Verbreitung hoch- und landesverrätherischer Schriften gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von zwei Jahren ausgebrochen war, sowie daß Kasprzak auch von dem Berliner Polizeipräsidium gesucht wurde, so schritt man zu seiner Verhaftung. Hierbei stellte sich heraus, daß Kasprzak vor einiger Zeit in Warschau, wo er ebenfalls zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt war, mit Erfolg "den beiden Mann gespielt" hatte, um dann von der Krankenstation zu entwischen. Mit Hilfe russisch-polnischer Bauern schlug er sich von Warschau bis zur preußischen Grenze durch, die er heimlich überschritt, um dann den Weg nach Krakau zu nehmen. Von Krakau war er mit der Eisenbahn gestern Vormittag nach Breslau gekommen, und zwar in ziemlich heruntergekommenem Zustande, ohne alles Gepäck, doch nicht ganz ohne Baarmittel. Hier suchte er zwei alte polnische Bekannte auf, doch ohne sie zu treffen. Abends begab er sich dann ratlos zu Glomb, welcher übrigens noch von früher her ein Badet russischer Schriften in Bewahrung hatte, die nunmehr gleichfalls an die Polizei ausgeliefert worden sind. Ihr Inhalt wird gegenwärtig geprüft. Ob Kasprzak nach Berlin oder nach Polen ausgeliefert werden wird, steht noch dahin. Ein Ergebnis der russischen Behörde um seine Auslieferung steht nicht vor.

* Die Adventisten oder richtiger „Siebente Tag Adventisten“ und nicht Sabbathisten (der letzter verzieht, wenn dies nicht ganz verständlich ist, aber wir haben es auch nicht verstanden; übrigens kommt es noch viel schlimmer) haben sich sehr erregt über unsere Wiedergabe einer Gerichtsverhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht und schicken uns deshalb ein Schreiben, das jedenfalls zur „Auflösung“ über ihre Ziele bestimmt soll. Bei uns hat es keinen Zweck verfehlt, vielleicht gelingt es unteren Leuten, es zu verstehen. Wir haben übrigens nicht gewagt, an dem Wortlaut auch nur die geringste Änderung vorzunehmen. Also: Berichtigung des Artikels "Aus den Gerichten" in Nr. 557.

1. Das die beiden Angellagten, keine Anhänger und Mitglieder der bezeichneten und vermeindlichen neuen Sekte sind und Herr Dreger sowie C. Franz noch nie den Sabbath des 4. Gebots, laut Breit. Schrift, wie sie diese Gemeinschaft vertritt, gehalten haben.

2. Das die bezügliche Gemeinschaft durchaus nicht neu ist, sondern dieselbe ihre Entstehung und Entwicklung schon fünfzig Jahre zurück, aufzuweisen hatt und laut Jahrbuch 1894, welches der hiesigen Polizei vorliegt, über zweitausend Prediger und Missionare in allen fünf Erdteilen und über fünfundzwanzig verschiedene Sprachen thätig wess. Die Größe beträgt mehr den 50000 (fünfzigtausend). Ihre Literatur zählt sogar 30 Sprachen und wird unter den Namen "Internationale Traktat-Gesellschaft" verwaltet. Auch erfreut sie sich blühender Heilanstanstalten und in den Vereinigten Staaten nehmen Dieselben den ersten Rang ein.

3. Das der Zeuge Panster den rechten Namen "Adventist" ausgesprochen hat, aber der volle Name dieser Mission lautet "Siebente Tag Adventisten", und nicht Sabbathisten. Auch ist Herr Panster noch nicht Disident, den Derselbe hat erst den 12. M. seinen Austritt aus der bisherigen Landeskirche, dem Amtsgericht mit noch 17. anderen Personen, gleicher Meinung, schriftlich erklärt und er in Zukunft "Disident" zu sagen erst berechtigt sein wird.

4. Was die Lehre dessen anbetrifft, so ist es unrichtig, daß von dieser Gemeinschaft und dessen Br. J. gelehrt wird. Ihr Meint — Sabbath feiern: weil Gott selbst, alle Menschen, zu irgend einer Zeit dazu gezwungen hatt, sondern Allen und Jeden volle und ganze Religionsfreiheit gibt, aber wie der Zeuge Panster ganz richtig wiederholt Antwortete "wie die Bibel lehrt, von vorne bis hinten", ist ihre Glaubensrichtschnur und zelt auf die Nahe-Wiederkunft Jesu Christi und die dafür notwendige Vorbereitung, um stehen zu können vor seinem Angestalt und schließt den von Gott in seinen hl. Wort, seinen bestimmten und ernst gebotenen "Siebente Tag der Ruhe" zu halten, von denen nun anderen Geboten des Sittengezes nicht aus.

5. Was Herrn Prediger Jeschke anbelangt, so ist Derselbe ungeheuren und von selbst in den Zuhörerraum getreten, aber er wird am 23. d. M. 10 Uhr das Vorrecht haben, wegen gleicher Anschuldigung vor denselben Gericht zu stehen und sich zu verantworten und wird Demselben angenehm sein, recht viele urteilsfähige und Wahrheitsliebende Männer im Zuhörerraum zu sehen.

Wer hieraus noch nicht ganz klug geworden sein sollte, dem bietet sich demnach am 23. cr. die schönste Gelegenheit sein vorgetragenes Urteil bestätigt zu sehen. Also am 23. cr. auf zur Verhandlung!

XX Cavallerie-Brigadeexerzierungen. Das Westpreußische Ulanen-Regiment Nr. 1, das, wie mitgetheilt, z. B. in der Umgebung Bösen liegt und seit Mittwoch auf dem Lawicaer Platz Regimentsübungen vornimmt, wird von Montag, den 19. d. M. ab, mit dem hiesigen Leibhusaren-Regiment zu einer Brigade formirt und werden Exerzierungen innerhalb derselben bis zum 26. d. Mts. vorgenommen werden. Auch diese Übungen werden vorwiegend bei Lawica stattfinden und nur an einigen Tagen sollen sie auf dem Glownoer Exerzierplatz abgehalten werden. Die Übungen finden täglich in den Vormittagsstunden zwischen 8 und 11 Uhr statt und dürfen erfahrungsgemäß das Schaulustige Publikum der Stadt sehr anlocken.

n. Das 2. Bataillon des Füsilierregiments von Steinmeck (Westf.). Nr. 37 traf heute Nachmittag 3 Uhr mittelst Sonderzuges hier ein und wurde auf der östlichen Militärrampe ausgeladen. Von dort aus erfolgte der Einmarsch des Bataillons in die Stadt unter Vorantritt der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments, mit dem es bekanntlich die 20. Infanterie-Brigade bildet. Morgen beginnen alsdann die Brigadeexerzierungen.

* Für die israelitischen hohen Festtage, welche in diesem Jahre am 18. September eingefeiert werden, wird wie wir erfahren, Herr Lehrer Kaufmann den Sternschen Saal zum Abhalten von Festandachten, verbunden mit Predigten, wieder herrichten.

1. Wilda, 16. Aug. [Beleitigung der Wasserläufe.] Die in unserem gestrigen Bericht mitgetheilten Wasserläufe werden auf Anordnung des Ortsvorstandes schleunigst beendet. Künftigen Montag wird mit der Neuauflistung weiterer Gulch beim Wildbachkanal und dem Kanal in der Kronprinzenstraße begonnen werden. Letztere Arbeiten werden noch von der Stadt ausgeführt. In der Rosestraße soll von Gemeindewegen eine Verlängerung des von der Coppenstraße her einmündenden Kanals vorgenommen werden, um die Tageswasser vor dem Einlauf in die Kronprinzenstraße abzuleiten. Vorlauftäufe, wie bei dem kurzlichen Unwetter, dürften dann voraussichtlich nicht mehr eintreten.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der "Pos. Zeit."

Berlin, 16. August, Abends.

Die beiden Garde-Dragoner-Regimenter feierten heute einen Gedenktag von Mars-la-Tour durch einen großen Regimentsappell unter Theilnahme der Veteranen.

Kurnik, 16. Aug. [Privat-Teleg. der "Pos. Zeit."] In Dazewice sind vier Bauernwirtschaften (sechs gesäulte Scheunen, sechs Stallungen und ein Wohnhaus abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Wilhelmshöhe, 16. Aug. Die Kaiserin Friedrich ist heute Nachmittag hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin Augusta Victoria und den ältesten Prinzen, welche Blumensträuße überreichten, herzlich begrüßt.

*) Köln, 16. Aug. Heute stand hier zur Erinnerung an die Jubiläestage des Jahres 1870 eine Parade der Garnisonen Köln und Deutz statt. Der Kommandeur der 15. Division, Generalleutnant v. Münnich, hielt eine Ansprache und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Nach Schluss der Parade defilierten die Krieger und Veteranenvereine.

Bonn, 16. Aug. Bei der Landtagswahl im Wahlkreise Köln III wurde Dr. Felix Hauptmann (Centrum) mit 352 von 355 gültigen Stimmen gewählt. Ein Gegenlandrat war nicht aufgestellt.

Budapest, 16. Aug. Auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Banffy wurden die weiteren Aufführungen von Gerhardt Hauptmanns "Weber" in einem ösener Theater gestoppt.

Warschau, 16. Aug. Die Stadt Przytyk im Gouvernement Radom ist durch ein großes Schadensfeuer zerstört worden. Nur eine Kirche ist vom Feuer unversehrt geblieben. Viertausend Personen unter freiem Himmel kampieren.

Ancona, 16. Aug. Heute Vormittag wurde ein gewisser Umberto Bernardelli verhaftet, als er anarchistische Manifeste an die Häuser liebte, in denen Caserio verherrlicht wird. Gegen 100 Exemplare der Manifeste wurden beschlagnahmt; zu gleicher Zeit explodirte auf der Treppe des Hauses, in welchem der französische Konsul wohnt, eine Bombe; es sollte dies wahrscheinlich ein Protest gegen die Hinrichtung Caserios sein. Der Konsul ist unbedeutend. Der Konsul war mit seiner Familie abwesen. Nach dem Urtheil des Attentats wird eifrig gesucht.

Paris, 16. Aug. Wie verlautet, habe Fürst Bonnow seine Reise nach einem französischen Bade wieder aufgegeben und zwar wegen der politischen Lage speziell in Russland.

Paris, 16. Aug. Auf seiner Durchreise nach Aix-les-Bains wird der König von Belgien der französischen Regierung Aufklärung über die geplante neue Kongogedaktion geben.

Paris, 16. Aug. Der "Eclaire" bereitet die öffentliche Meinung darauf vor, daß der Krieg auf Madagaskar zwei Jahre dauern werde.

London, 16. Aug. Die "Morning Post" verbreitet das Gerücht, daß hier eine anarchistische Zeitschrift entdeckt worden sei, welche Einzelheiten über eine anarchistische Verschwörung in der Türkei meldet. Danach sollen 16 Personen auf der Reise nach England sein, um das Parlament in die Luft zu sprengen.

Brüssel, 16. Aug. Der internationale Friedenskongress hielt heute seine letzte Sitzung ab. Der Kongress nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher die Delegirten aufgefordert wurden, bei ihren Regierungen dahin zu wirken, daß dieselben zwei Delegirte zum internationalen Schiedsgericht ernennen. Es soll ein Diplomaten-Kongress abgehalten werden, um die von diesem Kongress gelegte Grundlage der Organisation dieses Gerichtshofes zu prüfen und letzteren von den Mächten geholfen zu lassen. Mit einer geisterten Rede des Präsidenten wurde darauf der Kongress geschlossen.

Bern, 16. Aug. Zum Bundesrat für Schenck wählte die Bundesversammlung den Oberst Müller-Bern mit 136 von 164 gültigen Stimmen.

Newyork, 16. Aug. Nachrichten aus Barbados vom 29. Juli melden, daß ein venezuelisches Kanonenboot auf den englischen Schooner "Ellen" gefeuert, dessen Segel zerschossen und darauf die "Ellen" durchsucht habe.

Aus Panama wird berichtet, daß General Veranaza die Regierungstruppen in Ecuador unter General Sarasti Gato geschlagen habe. Sarasti soll mit 400 Mann Rio-bambro besiegt halten, man glaubt jedoch, daß er sich den Truppen des Generals Alfonso ergeben müsse.

Newyork, 16. Aug. Aus offiziößer Quelle wird gemeldet, daß zwischen den beiden Insurgentenführern Abby und Macao ein Streit ausgebrochen sei, bei dem es zum Handgemenge kam; Letzterer wurde verwundet. Viele Aufständische weigern sich, die Regierungsbäude in Brand zu stecken.

Newyork, 16. Aug. Nach einem Telegramm aus Tampa, dem Hauptorte der cubanischen Insurgenten in den Vereinigten Staaten, wird aus Cuba gemeldet, daß ein Eisenbahngang von Havanna mit Freiwilligen, die sich zum Dienst gegen die Aufständischen hattent anwerben lassen, von letzteren durch Dynamit bei Bolodarn in die Luft gesprengt worden sei, nur wenige der Insassen seien entkommen.

Auswärtige
Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Lotte Dürr
mit Dr. Otto Günther in Leipzig.
Fr. Margot Lüttke in Görlitz
mit Referendar Max Vogt in
Leipzig.

Berechlicht: Hr. Victor
Stephanus mit Fr. Valélie dell.
Faille-Tombeur in Dresden. Hr.
Albert Roepel in Hamburg mit
Fr. Anna Schulz in Köln.
Dr. Karl Diederichs in Hamburg
mit Fr. Leni Schulz in Köln.

Geboren: Ein Sohn:
Hauptmann v. Dewitz in Kol.
berg. Hauptmann v. Kraushaar
in Freiberg. Landrat v. Lyle
in Löben.

Eine Tochter: Ober-
staller F. Dransfeld in Lüb-
benau. Hrn. Paul de Weerth
in Elberfeld. Hrn. Hans Altgelt
in Buenos-Aires.

Gestorben: Hr. C. J.
Wiemann in Berlin. Frau Geh.
Sanitätsrat Bertha Kau geb.
v. Küldner in Charlottenbrunn.
Frau Else von der Maak, geb.
Weiß in Kiel.

Vergnügungen.

Provinzial-
Gewerbe-Ausstellung.
Täglich großes
Doppel-Konzert
von einer 9894
Infanteriekapelle
und einem
Trompetercorps.

Zoologischer Garten.
Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Kleiner Eintrittspreis.
Neu: Hassan Ali,
der größte Mensch der Welt.
Vorlester Tag. 10058

J.O.O.F.
M. d. 19. VIII. 95. A. 8 $\frac{1}{2}$, U. L.
Restaurant Schlossberg,
7. Schloßstr. 7. 10915
Heute Sonnabend
Fischbeine.

Anfang von ff. Kulmbacher
Bier aus der Brauerei von G.
Sandler, Kulmbach. ff. Münchner
Augustiner Bräu, ff. Lagerbier
aus der Brauerei Act.-Gef. vorm.
Gebr. Hugger. Täglich abwechselnd
reichhaltige Speisenkarte. Stamm-
frühstück 30 u. 40 Pf.

Restaurant z. Lokomotive.
St. Martin 31, Ecke Töpfergasse.
Täglich frischen Gänsebraten,
Gänseklein. 10906
Sowie jeden Mittwoch und
Sonnabend Fischbeine.

A. Nerlich.

Große Auswahl
in sehr fetten geschlachteten
Gänsen, Enten und jungen
Hühnern, wie bekannt sauber
gereinigt, Gänseklein und
Lebern sowie täglich frischen
Gänsebraten empfiehlt billigst
Gebr. Reppich's Gesellschaft,
Saviebplatz Nr. 11.

Offener Wagen billig zu
verkaufen bei L. Baranowski,
Grabenstr. 4. 10916

Stets frisch gebrannten
Dampf-Caffee
(Carlsbader Melange)
von 1,30 bis 2 M.,
sowie auch 8779
rohen Caffee
von 1,05—1,70 M. empfiehlt in
reichhaltigster Auswahl
W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT

ist das
rationellste
Licht der Jetztzeit!

50% Gasersparniss

gegenüber Gasrundbrennern.

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen und fordere

nur Auer'sches Gasglühlicht!

Wir stellen fest:

- Alle von der sogen. Konkurrenz in den Handel gebrachten Glühkörper sind minderwerthig gegenüber den von uns verkauften echten Auer'schen Glühkörpern.
- Alle die von der sogen. Konkurrenz hergestellten Glühkörper — gleichviel für welche Beleuchtungszwecke sie benutzt werden — verstossen nach den Feststellungen hervorragender Sachverständiger gegen die Auer'schen Patente.
- Gegen alle diese minderwerthigen und patentverletzenden Fabrikate werden wir, soweit dies nicht schon geschehen, die Hilfe des Gerichts anrufen, um zu gleicher Zeit unser Interesse wie das des Publikums zu schützen.

10853

Nur echt zu beziehen durch die

Deutsche Gasglühlicht-Aktiengesellschaft
Berlin C., Molkenmarkt 5.

Vertreten in POSEN durch:

B. Szulczewski,

Wilhelmstrasse 11

(gegenüber Hôtel de Rome).

Wilh. Kronthal.

Gestern früh verschied nach kurzem schwerem Leid mein geliebter Mann, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der praktische Arzt

Dr. Paul Samter.

Mit der Bitte um stillle Theilnahme

im Namen der Hinterbliebenen
Marie Samter

geb. Caspary.

Königsberg i. Pr., Berlin, Brandenburg,

den 12. Aug. 1895. 10899

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Sonnabend, Sonntag u. Montag, den 17., 18.
und 19. Aug., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Saale des Haupt-
restaurants 10785

Konzerte

der italienischen Opernsänger-Gesellschaft
des Professor Cospi.

Signora Cospi, Sopran. Signora Galliani, Mezzo-Sopran.
Signorina Gherardini, hoher Sopran. Signor Alghisi, Tenor.
Signor Reboneti, Bariton.

Es werden nur nummerirte Stühle gestellt, zu welchen
Zuschlagsbillets à 50 Pf. von Freitag ab im Ausstellungsbureau
und bei Herren Ed. Bote & G. Bock zu haben sind.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Wir ersuchen dringend um Einreichung der
Rechnungen.

10920

Das Ausstellungs-Komitee.

Die unter staatlicher Aufsicht und Verwaltung stehende

Kunst- u. Gewerbeschule, Frauenschule "Posen, Petriplatz 3 u. 4

eröffnet. Ottbr. für Wintersemester. Dass umf. nach. Unterrichtsstunden:

a) **Gewerbeschule:** Hand- und Maschinennähen, Handarbeit,
Freihandzeichnen, Malen u. Kunstgewerb. Arbeiten, Wäsche-
anfertigen. Schneidern, Piz, Plättchen u. s. w. 10905

b) **Handelschule:** Kaufm. Rechn., Corresp., einf. u. dopp. Buchf.,
Hand- u. Wechsler, Kontorarb., Stenographie, Schreibmaschine.

c) **Kochschule:** Bratl. Erlernung der bürgerl. u. feinen Küche,
Braten, Baden, Früchteeinmachen, Servieren, Dekoriren usw.

Neben gründlicher prakt. Ausbildung wird den unserem Pen-

sionon anvertrauten jungen Damen noch Gelegenheit zur weiteren

wissenschaftlichen Ausbildung geboten. — Alles Nähere durch die

Direktion der Schule. Frequenz: Im letzten Jahre 345 Schülerinnen.

Den Herren Aktionären des Radfahrer-Vereins

theilen wir hierdurch mit, daß die Eintrittskarten zum Wett-

rennen (Sonntag, den 18. cr.) bei Herrn M. Lohmeier, Vic-

toriastraße 10, zu haben sind. Der Preis eines nummerirten

Platzes auf der Tribüne beträgt 1 Mark. 10904

Der Vorstand

der Radfahrer-Abtheilung im Turn-
verein „Sokol“.

Täglich frischen Gänsebraten | Gedichte, Toaste, Tafellieder,

geschlachtete Gänse, Gänseklein | Zeitungen fertigt an

H. Schütze, Malwina Warschauer, Markt 74.

10928 11. Okt. 11.

Airchen-Nachrichten
für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, 18. Aug., Vorm. 8 Uhr,
Abendmahl, Herr Pastor Springborn. 10 Uhr, Pre-
digat, Herr Superintendent Behn. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kinder-
gottesdienst.

Sonntag, den 18. Aug., Vorm.
10 Uhr, Gottesdienst in
Klein, Herr Prediger Erbguth.

St. Petrikirche.

Sonntag, 18. Aug., Vorm. 10 Uhr,
Missionsgottesdienst, Herr
Pastor Bieling aus Berlin.
11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

8 Uhr Abends wird Herr Pastor
Bieling im großen Saale der
„Herberge zur Heimat“
(vor dem Berliner Thore)
über das Thema sprechen:
„Die Juden und das Evan-
gelium“.

St. Paulikirche.

Sonntag, 18. Aug., Vorm. 9 Uhr,
Beichte und Abendmahl, Herr
Pastor Sie. 10 Uhr, Predigt,
Herr Ober-Konsistorial-Rath
D. Reichard. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Kindergottesdienst.

Freitag, den 23. Aug., Abends
6 Uhr, Predigt, Herr Ober-
Konsistorial-Rath D. Reichard
(Ordination).

Evang. Garrison-Kirche.

Sonntag, 18. Aug., Vorm. 10 Uhr,
Predigt, Herr Divisionspfarrer
Nourney. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kinder-
gottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Mittwoch, den 21. Aug., Abends
7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Missionssstunde,
Herr Superintendent Klein-
wächter.

Kapelle der evangelischen

Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, d. 17. Aug., Abends
8 Uhr, Wochenschluß, Herr
Pastor Kühn.

Sonntag, 18. Aug., Vormittags
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Kühn.

St. Lukaskirche in Bersitz.

Sonntag, 18. Aug., Vormittags
8 $\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt für die
Militärgemeinde, Herr Divi-
sionspfarrer Nourney.

Sonntag, 18. Aug., Vormittags
10 Uhr, Predigt, Herr Pastor
Büchner.

In den Parochien der vorge-
nannten Kirchen sind in der Zeit
vom 9. bis zum 15. Aug.:
Getauft 7 männl., 2 weibl. Peri.
Gestorb. 12 = 14 =
Getraut 1 Paar.

Zurückgekehrt.

Zahnarzt Mallachow,
Wilhelmstr. 16, Ecke St. Martin.

Posen, Königplatz 10.

Dr. J. Schanz & Co.

Sachen

billig, reell, sozfällig, schnell.
Berlin, Breslau, Hamburg, Köln,
Dresden, Leipzig, München,
Erwerbung und Verwertung,
An- u. Verkauf v. Erfindungen.
Eigenes techn. u. chem. Laborat.
zur Verfügung f. Erfinder.

Socius

f. ein hier 12 Jahre best. rentabl.
aff. Geschäft, m. einige Mill.
Einnage, per lsf. verl. Fachkenntn.
nicht erford. Beding.: Kenntnis
beider Landesspr., Kassefähig.,
Buchführ. u. repr. Erscheinung.
Off. nur v. Selbstbeweis. in der
Exp. sub A B. 100 erbeten.

Pension

für einen 11 jähr. ev. Knaben
zum 1. Oktober gesucht. Gef.
Offeren mit Preisangabe unter
B. Xions postl. erbeten. 10931

An Kindesstatt
ist ein gesunder, hübscher, 5 Mo-
nate alter Knabe zu vergeben.
Gef. Offeren sub X. 100 Bres-
lau hauptpostlagernd. 10893

Verloren eine Brosche (Me-
dallion = Form) mit gemaltem
Frauentopf. Abzugeb. auf der
Oberpostdirektion, Zimmer 3.

Polnisches.

Posen, den 16. August.

s Mileszewo. Herr Stanislaus v. Siforski. Groß Chelm, einer der mit Vollmacht versehenen Schwiegersöhne des verstorbenen Vorbesitzers von Mileszewo, J. v. Lyskowksi hat an die „Gazeta Torunská“ einen ausführlichen Bericht über den Verlauf des Gutes eingesandt. Dieses Schreiben deckt sich in allen wesentlichen Punkten mit den von uns bereits gebrachten Mittheilungen. Zum Schlusz deckt sich der Genarnte gegen die Annahme, als habe er davon gewusst, daß v. Baruzewski jr. Mileszewo zwecks Veräußerung an die Ansiedlung kaufe. Er sei im Gegenthalt der Überzeugung gewesen, daß v. P. das Gut nur für sich erwerben wolle. Das letzterer kein Vermögen besitze, habe derselbe auf Befragen beim Abschluß des Kontrakts verneint. Mit Start will von Siforski nicht korrespondieren und diesen zum ersten und letzten Mal bei der Übergabe von Mileszewo gesprochen haben. v. Siforski vertraut heute noch dem ihm v. Baruzewski gegebenen Ehrenworte und ist der Meinung, daß derselbe seine wiederholte schriftlich und mündlich erhobene Vertheidigung Mileszewo weder der Ansiedlung, noch deren Agenzen zu verkaufen, halten werde.

Herr W. r. f. W. i. c. schreibt dem „Dziennik“, er begreife die Entrüstung der polnischen Gesamtheit und billige das Bestreben der Presse, die das nationale Gewissen wecken und schärfen wolle, bedauere jedoch, daß seitens eines Theils der Blätter aus polnischer Abneigung oder anderen Gründen Unschuldige angegriffen würden. Prof. W. kann bisher noch kein entscheidendes

Wort sprechen, will jedoch sofort nach seiner hinnen Kurzem bevorstehenden Rückkehr nach Posen der Allgemeinheit die schuldtige Ausklärung geben. Er protestire entschieden gegen die gemeine Verdächtigung, als hätten die Erben des verstorbenen v. Lyskowksi geplant, das Gut Mileszewo an die Ansiedlung zu verkaufen. Das sei eine Verleumdung und eine gemeine, gegen Unschuldige gerichtete Intrigue. Dem Bevollmächtigten sei seiner Zeit bedeutet worden, man fordere, daß Mileszewo, wenn auch für einen niedrigen Preis an einen Verwandten, und wenn dies unmöglich sei, an einen Landmann abgetreten werde. Klar sei, daß ein Gut, dessen landwirtschaftliche Taxe 459 000 Mark betrage, nicht habe an Liebhaber für 300 000 M. veräußert werden können. Er habe sich auf Befragen damit einverstanden erklärt, daß das Gut für 341 000 M. an W. v. Baruzewski mit der ausdrücklichen Bedingung überlassen werde, daß letzterer niemals entgegen den Intentionen der Erben über das Gut Verfügung treffe. Das habe v. P. auf Ehrenwort bestellt gegenüber versprochen. Wenn das, was die Blätter über das Verhalten des v. P. berichteten, wahr sei, — woran er (W.) noch zweifle. — so hoffe letzterer, daß v. P. auf dem betretenen abschüssigen Pfade innehalt und einen Kontakt annämlitzen werde, der — zu solchen Zwecken geschlossen — der Ehrlichkeit, dem Gewissen und der Moral wohl spreche. Der Judasgroschen werde v. P. keinen Segen bringen und den verbrecherischen Sohn der Nation der Verachtung nicht allein jedes Polen, sondern überhaupt jedes ehrlichen Mannes preisgeben.

Herr v. Löfflow, einer der Bevollmächtigten, giebt im „Dziennik“ eine Erklärung ab, die sich mit der obigen, des Herrn v. Siforski deckt, und widerspricht lagerisch der Behauptung, als habe er den Gewinn mit v. Baruzewskitheilen wollen. v. P. habe bereits einen Theilhaber, den Urheber der ganzen Angelegenheit, es werde also wohl kaum etwas zum Theilen da sein. — Eine der Erbinnen aus Nowozława, vermutlich die minderjährige Frau v. Siforska, wahrt den guten Namen der Familie und schlägt die Schuld ebenfalls auf v. Baruzewski jr. Damit der ernste Sachen der Humor nicht mangele, berichtet der „Dziennik Rujomski“, es sei in einem Nowozławer Hotel zwischen zwei dortigen Bürgern, welche das Thema Mileszewo in abfälliger Weise beprächten und einem Mitgliede der Familie v. Baruzewski zu — einer solenzen Keilelei gekommen. (Derartige „schlagende Beweise“ dürften wenig zur völligen Klärung der noch halbdunklen Angelegenheit beitragen — Red.)

s. Die Ansiedlungs-Kommission hat, wie dem „Dziennik“ aus dem Kreise Biala mitgetheilt wird, das 1600 Morgen

groß Rittergut Bielawy von den Brüdern v. Szymanski zum Preise von 144 M. pro Morgen erstanden.

s. Die polnischen Oberschlesier treffen nach einer im „Dziennik“ veröffentlichten Mitteilung des Empfangskomitees am 17. d. M. Nachmittags 5%. Ihr hier ein, und werden, nachdem sie alle festgenommenen Gehenswürdigkeiten gemäß dem neulich von uns wiedergegebenen Programm berichtigt haben werden, Sonntag Nacht wieder abreisen. An dem Ausfluge nehmen der „Gazeta Torunská“ zufolge 60 Personen aller Stände, darunter auch einige Damen, teil. — Ferner steht der „Dziennik“ mit, Posen habe auch aus Grimal Collettsbesuch zu erwarten.

s. „Der Verband der Polen in Deutschland“ hat dem „Bialau“ zufolge in einer am vorigen Sonntag in Bialau abgehaltenen Versammlung des Vorstandes und der Vereinsfrauen beschlossen, mit Rücksicht auf die den Polen in Sachsen seitens der sozialistischen Agitation drohende Gefahr für die Landsleute in der gebürtigen Provinz eine große Volksversammlung zu veranstalten, hierzu einen oder zwei polnische Abgeordnete als Redner einzuladen und einen tüchtigen Sprecher aus dem Westfälischen dorthin zu entsenden. Auch wurde der fernere Beschluß gefaßt, die Landsleute im Regierungsbezirk Dortmund aufzufordern, bei den daselbst stattfindenden Ergänzungswahlen allesamt für den Centrumskandidaten einzutreten, um dadurch den Dank für die vom Centrum im Wahlkreise Bialau-Meseritz den Polen gewährte Unterstützung abzutragen.

Aus der Provinz Posen.

Weseritz, 15. Aug. [Verein für gemeinschaftliche Chorgesang. Schulhausbau.] Gestern hielt der Verein für gemeinschaftliche Chorgesang im Bahnhoflichen Restaurant seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach dem Bericht des Vereinsfürstlers, Gerichtsvollziehers Ogirowski, hat der Verein durch Aufführungen vereinnahmt 531,30 M. Davon sind 185 M. in der Kreissparlasse angelegt und 353,11 M. verausgabt. Der Baubestand kostet sich auf 40,69 M. und das Sparlassenbuch lautet auf 188,70 M. Die seit länger als Jahresfrist erledigte Stelle des Vorstandes wurde durch einstimmigen Beschluß dem Gymnasialdirektor Professor Duade übertragen; Hector Richter, Dirigent, Kaufmann Enders, Schriftführer, Gerichtsvollzieher Ogirowski, Kassirer, wurden wiedergewählt. Die Damen sind für das laufende Jahr durch Frau Landrichter Berndt, Frau Rechtsanwältin Urbach und Frau Kreissekretärin Bischuske im Vorstand vertreten. Der Verein wird im Laufe des Winters die „Schöpfung“ von Haydn unter Begleitung eines Doppelquartetts zur Aufführung bringen, wozu die Übungen morgen ihren Anfang nehmen. — In dem nahen Dorfe Rätzsch wird in nächster Zeit für die katholische Schulgemeinde der Bau eines Schulgebäudes zur Ausführung kommen. Die Verhandlungen über diesen Bau liegen schon Jahre lang zurück und haben sich in Folge des strittigen Punktes der Baupflicht, die nun der Regierung obliegt, sehr in die Länge gezogen, sodass inzwischen das baufällig gewordene Schulzimmer politisch geschlossen und die Schule in Mietshäusern untergebracht werden musste. Das Schulzimmer ist für 80 Schüler berechnet. Der Bau des Gebäudes inkl. Lehrerwohnung und Wirtschaftsgebäude ist für 14 391,71 M. dem hiesigen Zimmermeister Schulze übertragen worden.

Weseritz, 16. Aug. [Ein abscheuliches Sittenbrüderverbrechen] hat am vorigen Dienstag der 18jährige Maurer und Handlanger Wilhelm Förster an dem kaum dreijährigen Entlein des Arbeiters Bandrey von hier begangen. Von ärztlicher Seite soll gegen den Unhold, der gestern wegen eines Rentonters mit einem Nachtwächter verhaftet wurde, bei der Staatsanwaltschaft bereits Anzeige erstattet sein.

Zirke, 15. Aug. [Landwirtschaftliche Kulturrarbeiten.] Zur hiesigen Stadt gehört eine beträchtliche Fläche, ca. 300 Morgen Bruchwiesen, die in den Grenzen von Klossowitz, Lamitz und Altzatum belegen sind und deren Nutzung alljährlich meistbietet verpachtet wird. Diese große Wiesenfläche hat, da der Graswuchs wegen Mangel an Entwässerung sehr viel litt, ja selbst das geerntete Heu manchmal nur sehr schwer von dem Moorboden abzufahren war, den niedrigen Ertrag von ca. 1800 M. jährlich

eingebracht. Es ist nun beschlossen worden, das ganze Territorium durch Anwendung des Rimpauischen Moordammsystems kulturfähig zu machen. Die erforderlichen Arbeiten sind bereits dem Kulturingenieur Ralke übertragen worden, der dieselbe bis Ende November er fertig stellen soll. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 16 000 Mark, doch ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß durch diese Maßregel mindestens doppelte bis dreifache Ernterüsse erzielt und der Stadtgemeinde dadurch höhere Einnahmen gesteckt werden. Als Beweis für die Kulturfähigkeit der Wiesenfläche ist der Umstand anzusehen, daß der angrenzende Besitzer eines Theiles ähnlichen Bodens durch die Entwässerung die glänzendsten Erfolge erzielt hat.

oh. Rawitsch, 15. Aug. [The Jubiläum-Medaille. Militärisches Vereinsfest.] Den Ritter Gotfried Ferdinand Scholz'chen Freileuten im nahen Sarne ist aus Anlaß ihres 50jährigen Jubiläums die Jubiläumsmedaille verliehen worden. — Gestern und vorgestern hielt die gesamte Garnison in der Nähe des Gutes Carlsruh Prüfungsschießen ab, dem der Brigadecommandeur Generalmajor von Brautsch aus Glogau beteiligte. — Am Sonntag und Montag dieser Woche fand in der schlesischen Nachbarstadt Braunsdorf das 9. Bundesfest des südostdeutschen Bundes evangelischer Männer- und Junglingsvereine statt. Die Beteiligung war eine sehr rege; es beteiligten sich an dem Feste ca. 400 Mitglieder von 38 Vereinen. Der erste Tag war der Gefälligkeit gewidmet. Nach erfolgter Begrüßung der Festgäste Seitens der Vertreter der Stadt und der Kirchengemeinde fand Festgoitesdienst statt. Diesem folgte ein Festzug durch die Stadt und gemeinsames Mittagsmahl; von Nachmittags 3%, Uhr ab fand ein Gartenfest statt. Die Predigt hielt Pastor prim. Steffler-Glatz. Vor Beginn des Gartenfestes sprach der Ehrenvater des Bundes, Konstistorialrat Schubart-Trebnitz, über den ich vorzun und weißen Ewald. (Beide kamen aus England und predigten in Westfalen das Christenthum; sie wurden am 3. Oktober 1895 bei Dortmund erklungen. Der Ort führt seitdem bis zum heutigen Tage den Namen Mörderhof.). Der zweite Tag war den Verhandlungen gewidmet.

rs Raktitz, 15. Aug. [Jahrmarkt. Frecher Strolch.] Der gefrigte Jahrmarkt war trotz des ungünstigen Wetters gut besucht. Insbesondere wurde eine große Menge Kindern angelockt, für welches hohe Preise gezahlt werden sind. Der Antrieb von Pferden, sowie die Nachfrage nach denselben war geringer. Wegen der vielfach im Kreise auftretenden Rothlaufseuche sind die Preise für Schweine und Ferkel zurückgegangen. — Gestern Abend gegen 7%, Uhr erschien ein Strolch bei der an der Grätz' Chauffee ein Kilometer hinter der Stadt wohnenden Wittwe Adamczek und verlangte Nachquartier. Als ihm dasselbe verweigert wurde, schlug er die Frau wiederholt mit einem Stock und brachte ihr verschiedene Kopfwunden bei, ohne dieselbe jedoch erheblich zu verleisten. Als dann entfloß er in der Richtung nach Grätz. Dem herbeigerufenen Gendarmer gelang es nicht mehr, den Vagabunden zu ermitteln.

O Pleschen, 15. Aug. [Konferenz.] Heute Nachmittag fand in der Schule der hiesigen Streckerischen Rettungsanstalt die zweite Bezirkslehrerkonferenz statt. Den Vorsitz führte der Kreis-Schulinspektor Warcer Radatz. Lehrer Schulz Biegann-Huiland hielt eine Lektion über „Behandlung eines naturgeschichtlichen Lebewesens in Schulen, in welchen für den Unterricht in der Naturgeschichte im Lektionsplan keine besondere Unterrichtsstunde angelegt ist.“ Lehrer Brandt-Pleschen verlas ein Referat über das Thema: „Was versteht man unter dem religiösen und sittlichen Inhalt der biblischen Geschichte, und wie ist er auf den drei Stufen zu entwickeln.“

*** Gnesen**, 15. Aug. [Die Unschuld von Gnesen] war gestern Abend mehrere Stunden lang in Gefahr, doch gelang es glücklicherweise der fürsorglichen Polizei unter Assistenz einer großen, auf Höchste erregten und ihre sittliche Entrüstung durch lautes Freudengeschrei kundgebenden Volksmenge, dieselbe noch rechtzeitig zu retten. Die „Siel. Ztg.“ schreibt über diesen auch das Gemüth des größten Stolpers sicher in ungeheure Aufregung versetzenden Vorfall: Ein großer Menschenauflauf entstand am Mittwoch Abend gegen 9 Uhr in der Friedrichstraße dadurch, daß zwei hübsche und elegant gekleidete „Damen“ von außerhalb zur Polizeiwache gebracht wurden, behufs Feststellung ihrer Personalien

Die Anatolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wechenhusen.

(51. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Großes Aufsehen erregte natürlich die Nachricht von der Verhaftung der Gräfin Bozzaris, von der schon am nächsten Morgen einige Zeitungen zu berichten wußten; am meisten aber interessierten die Umstände, unter welchen die Festnahme erfolgt war. Es fehlte in den Artikeln natürlich nicht an hochstaatlichen Seitenhieben auf den Club. Nur aus Rücksicht auf die hohen Mitglieder desselben, welche in den Räumen der jetzt so kompromittierten schönen Juno während der Nacht eine wahre Spielerie gefeiert, sei die Verhaftung der Gräfin außerhalb der Stadt geschehen; der Reporter wollte sogar wissen, man habe sie das Kupee unbelästigt besteigen lassen, um inzwischen durch einen Schuhmann in Zivil die wohlbekannten aristokratischen Herren, die ihr mit einem Blumen-Segen Adieu gesagt, als jedenfalls an dieser Orgie beteiligt, notiren zu lassen und dadurch jeden Konflikt mit dem Club als Korporation zu vermeiden.

Die anatolische Juno war mit einem Schlag von ihrem Sockel herabgestürzt worden. So überschwänglich die Gerüchte von ihrer Schönheit, ihrem Reichtum, ihrer Genialität, sie schlügen wie immer in das Gegenthalt um, und jeder bemühte sich, seit sie in den Händen der Behörde, eine der gefährlichsten Hochstaplerinnen in ihr zu sehen. Kein Wunder, wenn sogar Prinz Hubert, ihr begeisterter Verehrer, von ihr abgesunken!

Hierzu kam nun auch noch in den Abendblättern die Nachricht von der gleichzeitigen Verhaftung ihrer zwei Reisebegleiter, ferner auch von der des bekannten Lamby und seiner beiden Diener und — der Selbstmord des gänzlich ruinirten Herren von Dorog, der natürlich mit all dem in Zusammenhang gebracht wurde.

Bisher hatten die Zeitungen von dem Vergiftungsversuch einer vornehmen jungen Frau nur mit Schonung und ohne Nennung des Namens gesprochen. Jetzt hieß es, daß es sich keineswegs um einen Selbstmordversuch, sondern um ein durch

den Arzt vereiteltes Verbrechen handle. Eine junge Engländerin, die in dem Hause der Dame verkehrt und nach England abgereist, werde bereits als dringend verdächtig verfolgt. Man stehe also nach verschiedenen Seiten hin mit Spannung vor hochinteressanten Enthüllungen.

* * *

Merkwürdig genug, ward auch Lieutenant von Rathenow wiederholt vom Polizeipräsidenten zu einem Besuch in seinem Bureau eingeladen. Er kam eben wieder vom Molenmarkt und hatte dort zu seiner Bestürzung von dem Selbstmorde des Herrn von Dorog gehört. Auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Lennéstraße traf er Gregor.

„Verzeihung, lieber Freund“ — das Wort blieb ihm im Munde stecken, als Gregor ihm sein entstelltes Gesicht zuwandte; — „ich wollte Sie nicht belästigen, aber die traurige Botschaft, die ich soeben erhielt . . .“

„Auch Sie wissen also schon von dem Skandal!“ Gregors Antlitz färbte sich hochrot. „Alle Schmach muß über unser Haus ausgegossen werden!“ Man rief mich eben eiligst ab . . .“ Seine Zähne knirschten. Er zeigte Rathenow, daß er zu keiner Unterhaltung aufgelegt.

„Ich darf Sie nicht stören, nur . . .“ Er hatte etwas auf dem Herzen, Gregor aber machte furchtbar lange Schritte.

„Sie wollen zu dem Unglückschen!“

„Ich? . . . Das fehlt mir noch nach all dem Elend, das er über meine arme Schwester, über uns Alle gebracht!“

„Darf ich also . . . Ich belästige Sie ja nicht ohne Ursache! . . . Es ist zwar verfrüht, ich habe noch zu schwelen, aber es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß ich in alter Anhänglichkeit an Ihre verehrte Familie nicht die Hände in den Schoß gelegt, da ich zufällig in der Lage war . . . Wollen Sie mir gestatten, zu irgend einer von Ihnen zu bestimmenden Stunde, um die ich Sie zu Hause finde. . . . Sie werden inzwischen überhaupt schon Manches erfahren . . .“

„Zu Hause!“ Gregor antwortete fast unhöflich. „Sie sehen

ja, daß ich hier auf der Straße schon Niemandem ins Gesicht blicken kann! Es sollte mich nicht wundern, wenn die Leute schon haufenweise vor unserem Hause ständen und auf unsere Fenster zeigen!“

Rathenow sah ein, daß er den Vermüten nicht länger belästigen durfte und trennte sich von ihm.

Gregor fand die Mutter in einem ohnmächtigen Zustand im Wohnzimmer; Emmy saß hinter dem Vorhang des Fensters, vibrirend in allen Nerven, nur lauschend auf neue Botschaft. Man hatte ihm im Korridor gesagt, der Unglückliche müsse noch am Leben sein, da noch keine Meldung gekommen.

„Gott verzeihe mir, aber ich wollte! . . .“ Er färschte mit den Zähnen und hatte beim Eintritt kein Wort für die Frauen. „Ein Mann wie er, der das Ak aus einer Karte schoss, wird doch kein Stümper gewesen sein, wenn es galt . . . Das ist nun das Ende von all der Herrlichkeit . . . Und was ihm jetzt noch folgen wird!“

Er warf sich in seinem Zimmer auf das Sopha, furchtbar nervös auf neue Botschaften wartend, während drüben die Schwester vor einer jolchen zitterte.

Der Sanitätsrath kam endlich mit der Mittheilung, es sei in dem sehr bedenklichen Zustande des Unglücklichen keinerlei Wendung eingetreten, daß es, wie bisher, unmöglich, über eine Verlebung der inneren Organe klar zu werden, da das Wundfieber bereits eingetreten. Sein jüngerer Kollege habe sich gern erboten, dasselbe zu überwachen; ein Heilgehilfe sei bereits herbeigeholt und Alles gethan, was von Nötzen. Er selbst werde in einer Stunde wieder bei dem Patienten sein, der jungen Frau aber müsse er das Versprechen abnehmen, dem Krankenbette fern zu bleiben, da ihre Nähe nur störend sein könne.

Gregor hörte das, verbissen in der Thür stehend, an. Er wünschte den Tod dieses unseligen Menschen, als die einzige Rettung der Familie . . .

Am späten Nachmittag ward ihm in seinem Zimmer gemeldet, ein Schuhmann habe etwas an ihn abzugeben. Eine neue Aufregung also! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Hatten schon bei Einbringung derselben zahlreiche Menschen, insbesondere halbwüchsige Burschen ihre ausgelassene Freude durch Jubelgeschrei laut gegeben, so stellte sich der Vater derselben noch bedeutend, als die "Holden" wieder aus dem Volksschulgebäude heraustraten und ihren Weg nach dem Bahnhof zu nahmen. — Glückliches Ende!

Bromberg, 15. Aug. [In der heutigen Stadtverordnetensitzung] bewilligte die Versammlung 2000 M. als Beitrag zu den Kosten für das Sedanfest, aber nicht, wie der Magistrat es wollte, als Garantiefonds, sondern als fonds perdu. — Das Fest findet am Sonntag, 1. September statt. Die Festteilnehmer versammeln sich zum Festzuge auf dem Elisabethmarkt; dann geht's zunächst nach dem Wielkopolske-Platz, wo vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal Regierungspräsident v. Tiedemann die erste Festrede halten wird. Daraufmarsch der Zug nach dem Seminar- bzw. Han v. Weiherrnplatz. Dort wird der Vorsitzende des Landwehrvereins, Realohmannsdirektor Dr. Kiehl, vor dem Kriegerdenkmal die zweite Ansprache halten. Hierauf bewegt sich der Zug nach dem Friedrichsplatz, woselbst Oberbürgermeister Bräutigam die dritte Rede halten wird. Dann löst sich der Zug in fünf Abteilungen auf, die sich nach den ihnen angewiesenen Vergrüßungsorten begeben.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Tauern**, 15. Aug. [Als Kuriosum zu den Kriegserinnerungen von 1870] geht dem "Stadtblatt" die Mitteilung zu, daß ein hiesiger, der besten Gesundheit sich erfreuernder Beamter seinen Todtenthein von 1870 in der Tasche trägt. Derselbe war in der Schlacht bei Wörth durch einen Schuß in den Kopf, sowie in den Rücken verwundet und für tot gehalten worden, sodass das Regiment (3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50) an den Vater desselben die Benachrichtigung sandte, daß der Sohn den Helden Tod für das Vaterland gestorben. Der Verwundete kam indessen in ein süddeutsches Lazarett und wurde, wenn auch nach längerer Zeit, wieder hergestellt. In den Verlustlisten wird derselbe überall als tot angegeben.

* **Liegnitz**, 15. Aug. [Bahnhoftürre]. Die für den 1. Oktober in Aussicht stehende Durchführung der Bahnsteigsperrre giebt den Liegnitzern sowie den Glogauern Anlaß zur Beschwerde. In beiden Städten soll, wie der "Niederschl. Anz." feststellt, die Bahnsteigsperrre zu einer Bahnhoftürre werden; nicht nur die Bahnsteige, auch die Warterräume würden durch sie für das Publikum unzugänglich gemacht werden. In der That müßte die Eisenbahndirörde es sich schon angelegen sein lassen, die nötigen häuslichen Vorkehrungen zu treffen, um derartige in hohem Grade belästigende Folgen ihrer neuen Maßnahme zu beseitigen.

* **Nicolai**, 15. August. [Ein Attentat] auf das Gasthausbesitzer Stern'sche Ehepaar in Nicolai unternahmen in vorangegangener Nacht mehrere Einbrecher. Als Stern in der Nacht von seinem Lager aufstand, um sich aus dem neben dem Schlafzimmer befindlichen Buffeträum eine Flasche Seltzer zu holen, hörte er dort ein verdächtiges Geräusch. Ehe er demselben noch nachspuren konnte, wurde von dem Buffet her ein Schuß abgefeuert, der Stern glücklicherweise nicht traf. Letzterer zog sich hierauf schleunigst in das Schlafzimmer, wo sich noch seine Ehefrau befand, zurück und verschloß die Thür, welche in ihrem oberen Theil aus Glas besteht. Manmehr eröffnete, nach der "Kattowitzer Zeitung", der rohate Einbrecher durch die Glashür ein Feuer auf das Stern'sche Ehepaar, das indes bei allen diesen Schrecknissen unverletzt blieb. Nach einem anderen Hausbewohner, welcher durch den Knall erwacht war und von seiner höher gelegenen Wohnung sich durch Rufen bemerkbar machte, schock der Verbrecher ebenfalls. Schließlich hielt es der Einbrecher doch für gerathen zu entfliehen. Er that dies unter Mitnahme einiger Lebensmittel, Getränke und Cigarren, die im Buffet lagerten. Auf der Straße hörten die erschrockten Hausbewohner einen Wagen davonrollen, und man nimmt an, daß sich die Räuber derselben bedient haben. Kurz vorher war, wie man nachträglich feststellte, auch bei einer in der Nähe wohnenden Frau Hoffmann ein Einbruch ausgeführt worden. Hier hatten die Diebe eine an dem Hause liegende Schmalspurbahnschiene als Brechstiel benutzt. Auch bei Frau H. hatten sie sich Lebensmittel angeeignet.

Aus dem Gerichtsaal.

Posen, 16. Aug. In der heutigen Sitzung der Kammer wurde gegen die Arbeiter Josef Förster und Anton Pietrowski aus Neubort wegen gefährlicher Körperverletzung verhandelt. Am 19. Mai d. J. haben die Angeklagten ohne jede Veranlassung den Arbeiter Josef Rozicki aus Stettin auf das Rotheis mitgehandelt. Zuerst hat ihm Förster mit einer Kartoffelpfanne einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzt, sodass Rozicki zu Boden gefallen ist. Dann versetzte er ihm einen Messerstich in den linken Oberschenkel. Pietrowski hatte hierauf dem Rozicki mit einem Eichenstock gegen zwanzig Hiebe über den Kopf und die Arme versetzt. Der Verletzte war achtzehn Tage krank, er will noch jetzt bei großer Höhe heftige Schmerzen im Kopfe verspüren. Der Staatsanwalt beantragte gegen Förster zwei Jahre, gegen Pietrowski sechs Monate Gefängnis, der Gerichtshof hält diese Strafen für zu hoch und erkannte gegen Förster auf neun und gegen Pietrowski auf vier Monate Gefängnis. — Gegen den Kaufmann Richard Steller wurde wegen Körperverletzung verhandelt. Der Angeklagte hatte in Berlin, wo er sich früher aufhielt, eine Braut, mit der er sich entzweite und der er drohte, er werde sie erschrecken. Wegen dieser Bedrohung sowie wegen Betruges wurde er in Berlin zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. Wegen Niederfüllung des Strafgefängnisses Blöckensee war Steller zur Verbüßung der Strafe in das neu erbaute Zentralgefängnis zu Wronki gebracht worden. Dort hat er nun zu zwei verschiedenen Malen verschiedene Gegenstände in seiner Zelle zertrümmert, weshalb ihn das Schöffengericht in Wronki zu drei Monaten Gefängnis verurtheilte. Steller legte gegen das Urtheil Berufung ein und am 25. Mai d. J. stand deshalb Termin vor der hiesigen Strafkammer an. Steller behauptete in dieser Verhandlung, gefestigt zu sein und beantragte einen Arzt als Sachverständigen zu laden. Da aber bereits in den Akten ein ärztliches Gutachten des Sanitätsrats Dr. Rosinski in Wronki über den Angeklagten vorhanden war, wurde der Antrag abgelehnt. Darauf wurde nun Steller in hohem Grade aufgeregert. Er schwang sich mit einem Säbel über die Barricade, schrie den Richtern zu, daß man ihn mit Säbeln geschlagen habe, nahm einige auf dem Richterstuhl stehende Tintenfässer und begoss mit deren Inhalt die auf dem Tische liegenden Formulare und Bücher. Auch auf den als Gerichtsschreiber fungierenden Referendar Froimuth hatte sich der Angeklagte gestürzt und ihm die Robe zerriß. Mit dem schweren Krug, das der Angeklagte von dem Richterstuhl genommen hatte, bedrohte er die Anwesenden, schließlich wollte er damit auch den Richterschreiber schlagen, dem es aber gelang, den wütenden Angeklagten von sich abzuwehren. Nachdem sich Steller einigermaßen beruhigt hatte, konnte die Verhandlung fortgesetzt werden. Aus dem verlesenen Gutachten des Sanitätsrats Dr. Rosinski in Wronki war zu entnehmen, daß der Angeklagte ein Simulant sei. Er wurde

in eine Gefängnisstrafe von drei Tagen Haft genommen und seine Berufung gegen das Schöffengerichtliche Urtheil verworfen. Zu der heutigen Verhandlung wurde Steller geschlossen aus Wronki vorgeführt; erst auf der Anklagebank wurden ihm die Fesseln abgenommen. Es nahmen aber zwei Wronker Gefangenenaufseher neben ihm auf der Anklagebank Platz, die ihn während der ganzen Verhandlung scharf beobachteten. Er ist beschuldigt, daß er sich bei dem Vorfall am 25. Mai dem Gerichtsdiener Schröter widersetzt habe. Steller meint, er wisse von der ganzen Sache nichts, er bekomme manchmal einen Anfall und werde sehr erregt. Er habe schon an fünf Beobachten geschrieben, aber keiner der Briefe sei von der Gefängnisverwaltung in Wronki abgeschickt worden. Er werde dort sehr schlecht behandelt und er wisse nicht, was er machen solle, da alle Briefe, sogar einer an den Justizminister, ohne jeden Grund zurückgehalten würden. Dadurch werde er sehr aufgeregzt; er habe auch schon einmal sieben Tage nichts gegessen, weil die Schreiber nicht abgesandt wurden. Der Strafgefangene Bischäumer aus Wronki befandet, daß Steller zu ihm, kurz bevor er zum Termine am 25. Mai nach Posen gefahren sei, gesagt habe: "Die in Posen sollen die Nasen von mir voll bekommen. Denen werde ich zeigen, wer ich bin und was ich kann." Der Sanitätsrat Dr. Rosinski giebt sein Gutachten dahin ab, daß der Angeklagte, der übrigens kein ungeübelter Mensch zu sein scheint und der sich mit großer Zungefertigkeit verbündigt, nicht gesetzergötzt sei. Derselben Ansicht war auch der Gerichtshof, der den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis verurtheilt. Diese Strafe wird auf vier Monate reduziert, weil zusätzlich zu der im April gegen ihn erkannten dreimonatlichen Gefängnisstrafe wegen Sachbeschädigung erkannt werden muss. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich der knecht Johann Dwolan aus Dwinsk zu verantworten. Derselbe war mit einem Fuhrwerk so schnell gefahren, daß er ein Kind überfahren hat. Da dasselbe aber nur unbedeutende Verletzungen davongetragen hatte, kam der Angeklagte mit fünfzehn Mark Geldstrafe event. fünf Tagen Gefängnis davon.

* **Eissen**, 15. Aug. Der heutige Verhandlungstag im Meisenfeld sprach gegen Schröder und Genossen nahm dem "Loc-Anz." zu folge insofern eine günstige Wendung für die Angeklagten, als der Hauptbeschuldigte, Gendarm Münter, sich in starke Widersprüche verwiderte und offenbar einen ungünstigen Eindruck auf den Gerichtshof machte. Belastendes hat der Prozeß bis jetzt nicht ergaben.

* **Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts**. Die Eintragungen in die polizeilich zu führenden Ortscheinwohner-Listen (sogenannte Seelenlisten) sind, nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, I. Senats, vom 2. April 1895, keine polizeilichen Verfügungen im Sinne des § 127 des Landesverwaltungsgesetzes und somit im Verwaltungsstreitverfahren nicht anfechtbar.

Vermischtes.

+ **Aus der Reichshauptstadt**, 15. Aug. Dreißig Tausend und einhundert Mark hat das Verleihen eines oberschlesischen Briefträgers der Stadt Berlin gefordert! Durch Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichtes vom 2. Juli d. J., welches jetzt vorliegt, ist nämlich der Magistrat zur Rückzahlung obiger Summe (Gemeindeentnahmesteuer für das Steuerjahr 1892/93) an den Fürsten H. endlich verurtheilt. Das "Berl. Tag." erzählt den Verlauf wie folgt: Fürst H., einer der reichsten oberhessischen Magnaten, hatte Mitte der achtziger Jahre unter den Linden eine Wohnung gemietet, welche die Steuerdeputation für eine standesgemäße ansah und demgemäß den Fürsten als Berliner Einwohner zur Gemeindeentnahmesteuer heranzog. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte im Instanzengefälle diese Auffassung, obwohl der Vertreter des Fürsten die Wohnung nur als ein "Absteigequartier" bezeichnete. In nicht weniger als sechs aufeinander folgenden Steuerjahren wiederholten sich die fürstlichen Steuervorprozesse, aus denen jedoch die Stadt Berlin stets als Siegerin hervorging. Auch für das Steuerjahr 1892/93 veranlaßte die Steuerdeputation den inzwischen noch der Wilhelmstraße verwohnenden Fürsten wiederum wegen seines Berliner Wohnsitzes nach einem vollen Vertheil seines sämmtlich außerhalb Berlins ihm zustiehenden Einkommens in Höhe von 1075 000—1080 000 M. zu einem Normalsteuersatz von 43000 Mark, von welchem für 1892/1893 70 Prozent mit 30100 Mark erhoben wurden. Der Fürst strengte nach erfolglosem Einspruch die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an und wandte ein, daß die zum jährlichen Mietpreise von 8000 M. gemietete Wohnung in der Wilhelmstraße kein sinnvolles Quartier für eines Fürsten bedeute, er also in Berlin keinen Wohnsitz habe. Auch sei die Veranlagung sinnlosen und richtigen zugestellt. Über den letzteren Einwand erhob das Oberverwaltungsgericht durch die Verneinung des betreffenden Briefdieners Beweis und sprach in seinem Urtheile folgendes aus: Da über die Art der Zustellung von Steuerantragungen weder gesetzliche noch statutarische Vorschriften beständen, so müßten die Vorschriften der Reichs-Büroverordnung zur Anwendung kommen. Nach denselben könnte entweder dem Gentil selbst oder dessen Generalbevollmächtigten zugestellt werden. Da die letztere Art gewählt, der fürstlich ehemalige Direktor aber damals gerade abwesen war, so hätte die Veranlagungbenachrichtigung in seiner Privatwohnung einem erwachsenen Hausgenossen oder Dienstboten ausgehändigkt werden müssen. Die von dem zuständigen Briefträger bewirkte Abgabe des Steuererreichens in dem Lokal der fürstlichen Domänendirektion, deren Chef der Generaldirektor ist, wäre rechtlich unwirksam, da die Domänendirektion einmal keine öffentliche Behörde darstelle, sie sich dann auch als Geschäftskontor des Fürsten, aber nicht als das seines Generaldirektors charakterisiere. Nun war die Zustellung erst am 25. März 1893, also wenige Tage vor Ablauf des Steuerjahres 1892/93 (31. März 1893), innerhalb dessen sie überhaupt nur gesetzlich zulässig war, erfolgt. Eine erneute Zustellung vor dem 31. März 1893 war daher unmöglich. Somit ist durch die Schul des Briefträgers eine rechts gültige Verantragung des Fürsten für 1892/93 überhaupt nicht zu Stande gekommen und muß Berlin seine 30100 Mark wieder "auspuhlen". Selbstverständlich kann der Magistrat von Berlin den oberschlesischen Briefträger für den durch ihn verursachten Schaden in Höhe von 30100 Mark regreißlich machen. Nun hat der arme Postbote aber den durchschlagendsten Einwand, den es in einem solchen Falle überhaupt gibt, und der da lautet: Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.

Eine Zusammenkunft deutscher Kriegsgefangener aus den Jahren 1870/71 wurde hier am Mittwoch abgehalten. Nachdem die alten Kampf- und Lebensgenossen sich begrüßt hatten, hielt der Chemiker Villain einen Vortrag über die neunmonatliche Kriegsgefangenschaft in Algier, die er und einige hundert Mitgefangene erlebt haben. Nach seinen Ausschaffungen sind die Gefangenen nicht gerade schlecht behandelt worden.

Aufsehen erregt die gestern erfolgte Verhaftung der Ehefrau des in Sportskreisen wohl bekannten Bootsbauereibesitzers Strabburg aus Schmöckwitz. Sie ist dem "Berl. Tagebl." zufolge verdächtig, vor Monatsfrist das Geschäftsgebäude ihres Mannes vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Der Ehemann soll seine Vorläufe bedeutend überversichert haben, da er sich in möglichsten Geschäftsverhältnissen befand.

Die Firma Siemens u. Halske hat neuerdings dem Magistrat den Entwurf einer zweiten elektrischen Hochbahn zur Genehmigung unterbreitet, welche sie im Anschluß an die bereits genehmigte Linie Warschauer Brücke-Mollendorfplatz zu erbauen beabsichtigt. Die Bahn soll vorläufig an der Westbahnsgrenze Berlins in der Straße 19 Abth. II des Bebauungsplanes hinter den Kirchhöfen der Hasenhalde beginnen. Sie soll die Hochbahn in der Mitte der Straßen 18 und 17 entlang über den Platz L. in der Mitte der Straße 18 und am Urban entlang, unter Überschreitung des Hasens, am Luisenstädtischen Kanal entlang führen und beim Wasserthor an die Hochbahn nach der Warschauer Brücke anschließen. Gleichzeitig beabsichtigt die Firma, diese zweite Hochbahn am östlichen Ufer des Luisenstädtischen Kanals bis zum Engelbecken fortzuführen und von hier am nördlichen bzw. westlichen Kanalufer bis zur Schillingsbrücke zu führen, von wo aus unter Überschreitung der Spree und Benutzung des rechten Spreeufers der Anschluß an die Stadtbahn gewonnen wird. Andererseits plant die Firma, im Süden außerhalb des Westbahnhofs von Berlin eine Fortsetzung der elektrischen Bahn von der Hasenhalde aus im Tunnel unter dem Tempelhofer Feld hindurch zum Anschluß an die Vorortgleise der Anhalter und der Potsdamer Eisenbahn herzustellen. Diese Linie soll also die beiden letztgenannten Stadtbahnen mit ihrem Vorortverkehr unmittelbar mit der Berliner Stadtbahn verbinden, und zwar östlich durch die Salzstraße nach dem Bahnhof Janowitzbrücke. Sie soll die Haltestellen Michaelbrücke, Köpenickerbrücke, Engelbecken, Oranienplatz, Wasserthor, Urban, Hasenhalde erhalten und in ihrer Verlängerung die Haltestellen Friedenstraße, Kreuzberg, Viktoriapark, Tempelhofer und Schöneberg.

+ **Ein geförter Offiziersball**. Aus der Schweiz schreibt man der "Berl. Tag.": In der St. Gallischen kantonalen Presse wird ein Vorfall besprochen, der sich während der Abdaltung der letzten Rekrutenschule in St. Gallen abgespielt hat. Einige Offiziere dieser Schule wünschten für sich ein Tanzvergnügen zu veranstalten und luden den Kommandeur, Ober-Instruktor Böllinger, dazu ein. Derselbe riet jedoch von einer separaten Soiree im Interesse der allgemeinen Kameradschaft ab und schlug eine Abendunterhaltung des gesamten Offizierkorps der Schule vor. Aber gewissen Offizieren, die nur "unter sich" sein wollten, paßte das nicht. Den Vorstellungen des Obersten zum Trotz und ohne die nötige Bewilligung zu Überschreitung der Polizeistunde einzuhören, luden sie sich ihre Damen in ein St. Galler Hotel ein. Der Oberst jedoch ließ nicht mit sich sprechen. Als nach Mitternacht der Offiziersball den animitesten Verlauf nahm, wurde plötzlich in der Kaserne draußen Generalmarsch geschlagen und ein Donner, erschien im Hotel, um die Tänzer sofort zu holen. Da letztere noch Zeit zu haben glaubten, ihre Damen zunächst nach Hause zu begleiten, verzögerte sich die Rückkehr in die Kaserne und das Ende vom Riede war, daß sämtliche Offiziere in Arrest wandern mußten. Sie sollen seither eine unüberwindliche Abneigung gegen Separatisten verspüren. In der Bevölkerung aber, die es nicht sieht, wenn eine Anzahl Offiziere etwas Besonderes sein will, zollt man dem Vorgehen des beliebten Obersten vollste Zustimmung.

* **Die Diamanten der Prinzessin Soltikow**. Aus London meldet man dem "Berl. Tag." vom 15. d.: In der Themse wurde heute durch einen Böttchermann eine Handtasche gefunden, in welcher sich die Diamanten und Brillen, sowie die Banknoten befanden, welche vor einem Jahre mittelst Einbruchs aus der Villa der Prinzessin Soltikow "Brookwood" gestohlen wurden. Der Wert des Fundes beträgt über 300 000 M.

+ **Mord eines russischen Gutsbesitzers**. Im Dorf Kamel, Kreis Soroki (Gouvernement Bessarabien), erschoss ein Gutsbesitzer einen als Wucherer verrassenen Millionär Namens Dmant, als derselbe sich auf dem Gute einfand, um dasselbe wegen Schulden mit Beschlag belegen zu lassen.

+ **Der bisherige bayerische Gesandte in Bern**. Freiherr von der Pfordten war bekanntlich beim eidgenössischen Schützenfest in Winterthur verhaftet worden, als er "infognito" die Budentadt auf dem Festplatz bestreift. Die Verhaftung sollte durch ein "unangenehmes Mitverständnis" herbeigeführt sein, weil der Polizist zwischen ihm und einem steckbrieflich Verfolgten eine "verbüffende Achtslichkeit" zu finden glaubte. Die Sache steht jedoch anschließend anders, denn die "R. Glarner Tag." schreibt: Es handelt sich nicht um ein "unangenehmes Mitverständnis", sondern um eine berechtigte Handlung der Polizei, die Frauen & Personen in Schutz zu nehmen hatte, die durch den vom Gesandten verübten Unfall belästigt wurden. Daher die schlimme Abreise des Herrn Gesandten.

+ **Ein Hilferuf von der Straße**. In der "Wiener Allgem. Tag." kommt eine Wienerin einen Hilferuf von der Straße an, der wahrscheinlich nicht blos die Zustände in der Kaiserstadt an der Donau illustriert. Wir entnehmen ihm folgendes: "Da ich bei keiner Bank Depos habe, da mein Vater mir nicht einmal 100 000 M. Mitgift geben kann, muß ich trachten, mir so viel zu erwerben, damit mein Leben wenigstens niemand anderen etwas kostet. Ich sage das nicht, um mich zu rühmen, sondern nur um dadurch die Nothwendigkeit zu bekräftigen, daß ich mich außer Haus beschäftige. Diese Beschäftigung hält mich oft bis 9 oder 10 Uhr an das Glasblässen gefesselt, in dem ich engagiert bin, und so muß ich fast täglich durch die Stadt den weiten Weg nach Hause gehen. Das dauert nun schon einige Jahre, und ich habe während dieser Zeit Dinge erlebt, die mich selbst erschrecken, wenn ich sie mir so der Welt nach in Erinnerung rufe. Allmählich gewöhnte ich mich an diese Stunde des Abends, zu welcher ich alltäglich beim Nachhause gehen den buntesten Abenteuern entgegenwandelte. Dabei bin ich nicht einmal hübsch, wie ich wohl selber eingestehen muß, bin auch nicht reich, noch auffallend gekleidet, denn leider gestatten meine Mittel mir die schönen Toiletten nicht. Ich sagte 'gewöhnen'. Das war nicht das richtige Wort. Ich hörte von meinen Kolleginnen, wie jede ähnlichen Dingen ausgesetzt war auf ihrem Heimwege, und ich trachte, wehrlos wie wir Frauen nur einmal sind, mich mit der Sache abzufinden. Ich gelangte sogar noch weiter. Ich lernte die verschiedensten Arten, nach welchen die Männer vorgaben, wenn sie uns auf der Straße anreden, kennen und unterscheiden, und amüstrierte mich manchmal ganz gut dabei. Da sind vor Allem die Unentstehlichen; sie sind am unbeschämtesten und man wird leicht mit ihnen fertig. Die 'Stelgen' sind eine Geschäftskontor des Fürsten, aber nicht als das seines Generaldirektors charakterisiert. Nun war die Zustellung erst am 25. März 1893, also wenige Tage vor Ablauf des Steuerjahres 1892/93 (31. März 1893), innerhalb dessen sie überhaupt nur gesetzlich zulässig war, erfolgt. Eine erneute Zustellung vor dem 31. März 1893 war daher unmöglich. Somit ist durch die Schul des Briefträgers eine rechts gültige Verantragung des Fürsten für 1892/93 überhaupt nicht zu Stande gekommen und muß Berlin seine 30100 Mark wieder "auspuhlen". Selbstverständlich kann der Magistrat von Berlin den oberschlesischen Briefträger für den durch ihn verursachten Schaden in Höhe von 30100 Mark regreißlich machen. Nun hat der arme Postbote aber den durchschlagendsten Einwand, den es in einem solchen Falle überhaupt gibt, und der da lautet: Wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren.

Eine Zusammenkunft deutscher Kriegsgefangener aus den Jahren 1870/71 wurde hier am Mittwoch abgehalten. Nachdem die alten Kampf- und Lebensgenossen sich begrüßt hatten, hielt der Chemiker Villain einen Vortrag über die neunmonatliche Kriegsgefangenschaft in Algier, die er und einige hundert Mitgefangene erlebt haben. Nach seinen Ausschaffungen sind die Gefangenen nicht gerade schlecht behandelt worden. Aufsehen erregt die gestern erfolgte Verhaftung der Ehefrau des in Sportskreisen wohl bekannten Bootsbauereibesitzers Strabburg aus Schmöckwitz. Sie ist dem "Berl. Tagebl." zufolge verdächtig, vor Monatsfrist das Geschäftsgebäude ihres Mannes vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Der Ehemann soll seine Vorläufe bedeutend überversichert haben, da er sich in möglichsten Geschäftsverhältnissen befand. Schütteln und aufzegrenzt, mit posterter Fesheit vor mir tanzeln lehre. Endlich geben sie neben her, immer näher. Das zeigt das Stelgen ihres Muthes an und ereignet sich meistens in einer menschenleeren Gasse. Blößlich ein heldenmütiger Anlauf, der Hut wird vom Kopf gerissen. — "Mein Fräulein, darf ich so freie sein . . ." — "Nenn'!" — Dieses eine kurze Wort genügt. Die Schritte des Nebenhergehenden verlangsamen sich, er bleibt "unauffällig" zurück, seltener, daß er es noch wagt, ein leises "Aber Fräulein" zu lispen. Die zweite Kategorie sind die "alten Bekannten". Auch die geben lange neben- und hinterher, aber sie werfen einem überraschend vertrauliche Blicke zu, als wollten sie sagen: "Ah, Du bist." Endlich kommt das Hutschwenken. Entschuldigen Sie, Fräulein, aber ich kenne Sie . . ." Darauf schweigt man. "Ich kenne Sie gewiß — ich weiß nur nicht genau

woher . . ." — "Bitte, das geht mich gar nichts an", antwortete ich. "Aber, Fräulein . . ." — "Ich ersuche Sie . . ." Man braucht dabei nur ein wenig die Stimme zu erheben, und schon ist der "alte Bekannte" spurlos verschwunden. Schärfer ist schon die angenehme Kasse der Siegessieben. Dahinter gehörten elegante Studenten, Offiziere, Bankbeamte. Diese machen kurzen Prozesse. Sie "steigen nicht nach", sondern sprechen sofort an. "Darf ich Sie begleiten?" — "Nein." — "Warum nicht?" — "Ich will nicht." — "Aber, wie kann man nur so streng sein?" — "Ich wünsche, daß Sie mich in Ruhe lassen . . ." — "Bardon, Ihre Schönheit . . ." — "Ich bitte, mich nicht zu belästigen . . ." — "Aber Fräulein, meine Absichten sind durchaus redliche . . ." — "Ist mir egal." — "Aber Fräulein, ich verlange ja nichts." So geht das oft hundert Schritte weit, ehe es gelingt, daß Sie gewusst haben, welche Herren ein wenig zu dämpfen. Aber diese drei Klassen sind nicht die schlimmsten. Man kann sich ihrer erwehren. Schrecklich sind die Budenläden, die Höhen, die Hölle im Süden. Mein Gott hat Ihnen viele wütende Namen gegeben. Da ist vor Allem der junge Mann mit dem stillen, gleichgültigen Gesicht, der geradeausgehend neben Ihnen hergeht. Er schaut Sie nicht an, regelt aber seine Schritte ungemein geschickt nach den Ihren, und ergreift dann mittens im Gedränge Ihre Hand. Da ist der behäbige Herr, der plötzlich vor Einem stehen bleibt, Einem unters Kinn fällt und mit tiefer Stimme "Schabert" gröhlt, daß man meint, vor Schrecken umfallen zu müssen. Da ist jener "elegante Herr", in den besten Jahren, der "liebes Kind" zu Einem sagt, "seien Sie nicht so schüchtern", und der dann unverhüllt wird. Von all' den unsäglichen gemeinen und widerlichen Scenen, die ich so bemüht bin, fast täglich zu erleben, kann ich hier ja nur ein tausendstel erwähnen. Die Frauen und Töchter aus jenen glücklicheren Kreisen, welche die Mittel zu einer "Garde" haben, kennen ja die Männer gar nicht. Wenn man, wie ich, drei Jahre lang Ihren unbarmherzigen Nötheiten und Insulten ausgesetzt war, bekommt man ganz eigene Begriffe von diesen Männern. Eine Sorte habe ich vergessen, die gemeinst. Das sind jene Wichte, die es wagen, ein anständiges Mädchen sofort zu duzen, und die dann nach einer energetischen Abwendung voll Vorwürfes sagen: "Ja, was rennen's denn dann um a zehne auf der Gaff'n umanander?" Ich habe schon alle möglichen Methoden versucht, um mich dieser Angriffe zu erwehren. Stehen bleiben, umhören, das Trottier wechseln, ja davonlaufen. Nichts nützte. Jetzt will ich noch etwas probieren, und das sollten alle Leidenschaftlichen von mir unbedingt auch thun. So wie ich nächstens angesprochen werde, bleibe ich stehen und beginne laut zu schreien: "Wachmann, Wachmann!" Freilich muß dann aber auch der Wachmann rasch und energisch zur Stelle sein. Ein paar Arrestungen und öffentliche Abschaffungen könnten da für uns arme Mädchen geradezu errettend wirken.

Ein neuartiges Duell. Durch die Straßen von Louisville (Ohio) — so wird den "W. N. R." aus Boston geschrieben — zog eine Methodistenprozession. John Fowlers machte sich über die Leute lustig, und namentlich über Reverend Bowman, den er nachäffte, daß die Anderen, die dabei standen, sich schier auszuhüften wollten vor Lachen. Reverend Bowman aber sagte nichts als "Rüpel!" "Was?" schrie Fowlers. "Flegelhafter Rüpel", wiederholte Reverend Bowman und die Prozession ging weiter. Fowlers aber konnte den Schimpf nicht auf sich sitzen lassen, versprach sich wohl auch einen kapitalen Spaß, wenn er Reverend Bowman forderte und — forderte ihn. Zum Staunen Fred Stauton's und Duff Klair's, der Freunde John Fowlers, nahm Reverend Bowman die Forderung an. Die Wahl der Waffen wurde ihm zuerkannt und — was wählte er wohl? Ein Schloß sauer Eier. Jawohl, und dabei blieb er; fünfzehn Schritte Distanz und jeder ein Schloß fauler Eier. Fowlers schwante vor Wuth, aber schlechtlich, was blieb ihm übrig? Er mußte sich stellen! Die Distanz wird abgemessen, die Gegner stellen sich an, jeder fasst ein Ei und bums hat Fowlers eins im linken Auge, daß ihm das Ding nur so über die Wange läuft. "Goddam!" wollte er fluchen, kam aber nicht dazu, denn wie er den Mund aufmachte, hat er — bums! — ein zweites Ei drin. Wütend, außer sich, packt er und wirft er ein Ei um's andere, alle Eier blindlings rechts und links, ohne Reverend Bowman zu treffen. Dieser aber, bums! wirft ihm ein Ei vor die Stirne, ein anderes an das Ohr, trifft ihm mit dem fünften und sechsten an den Kopf, und als das nächste wieder den Weg in den Mund findet, um die Flut der Flüche zu stopfen, da schreit Fowlers: "Genug, genug!" und mildeherzig gewährt ihm der Reverend Bardon. John Fowlers aber soll geschworen haben: "Einmal einen Methodisten gefordert und nie wieder!" — Diese Duellgeschichte wird, was wir nicht zu vergessen bitten, aus Amerika berichtet.

Marktberichte.

** Breslau, 16. August. [Privatbericht.] Bei ausreichendem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Wetze in ohne Änderung, alter weißer per 100 Kilo. 15,10—15,40 M., alter gelber per 100 Kilo. 15,00—15,30 M., neuer per 100 Kgr. 13,40—14,90 M., feinst über Rottz. — Roggen wenig zugeführt, per 100 Kilo. 11,00—11,30 bis 11,60 M. — Gerste schwach zugeführt, per 100 Kilo. 9,00 bis 10,00—11,00—12,80 M. feinst darüber. — Hafer ruhig, alter per 100 Kilo. 12,30—12,90—13,30 M., feinst über Rottz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilo. 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Körnerbissen per 100 Kilo. 12,00 bis 13,50 Mark. Victoria-Erbsen per 100 Kilo.

gramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilo. 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohner ohne Umsatz, per 100 Kilo. 20,00—21,00—22,00 M. — Lupiner ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber blau 7,00—7,50 M. — Weizen ohne Umsatz, per 100 Kilo.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notruungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notruungs- Kommission.	gute		mittlere		gering. Ware	
	Höch- ster M.	Mie- drißig. M.	Höch- ster M.	Mie- drißig. M.	Höch- ster M.	Mie- drißig. M.
Weizen weiß alt	15,40	15,10	14,90	14,40	14,10	13,60
Weizen gelb alt.	15,30	15,00	14,80	14,30	14,00	13,50
Weizen weiß neu	15,00	14,70	14,50	14,00	13,50	13,00
Weizen gelb neu	14,90	14,60	14,40	13,90	13,40	12,90
Roggen	11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,10
Gerste	100	12,80	12,00	11,40	10,00	9,50
Hafer alt	13,30	13,00	12,60	12,40	12,10	11,80
Erbsen	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50
Hafer neu	12,30	12,00	11,60	10,50	10,00	9,00
Raps	18,10—17,40—16,70 M.	Rübse	Winterfrucht	17,00—16,40		
	bis 15,70					
Hen, altes	2,50—2,80 M.	Heu, neues	2,50—3,00	pro 50 Kilo		
Stroh	per Schod 20,00—24,00 M.					

Berlin, 16. August Schlufkurse. Nr. 15.

Weizen pr. Sept.	142		141		75	
	do. pr. Oktbr.	144	75	144	25	
Roggen pr. Sept.	115	60	115			
do. pr. Oktbr.	118	50	118			
Spiritus. (Nach amtlichen Notruungen.)						
do. 70er lolo ohne Fas.	87	50	87	40		
do. 70er August.	42	7	42	40		
do. 70er Septbr.	42	80	42	50		
do. 70er Oktbr.	40	90	40	90		
do. 70er Novbr.	39	80	39	90		
do. 70er Dezembr.	39	70	39	80		
do. 50er lolo o. J.						

Nr. 15.

Dt. 1/2 Reichs-Anl 100 1/2	100 1/2		Russ. Banknoten		219 50 219 45	
	R. 4 1/2 %, Vdk.-Pib	104 1/2	R. 4 1/2 %, Vdk.-Pib	104 1/2	104 1/2	104 1/2
Br. 4% Konz. Anl. 10/5 25 105 20	104	50	104	50	103	60
do. 8 1/2 %, do. 10/2 10	102	—	do. 4 1/2 % Kronent	99	60	99
Pos. 4% Pfandbr. 1/2 10/2 10	100	60	100	50	247	20
do. 8 1/2 %, do. 10/5 80	80	8	Bombarden	47	—	47
do. 8 1/2 %, do. 12/2 90	90	102	do. 222	60	222	70
Neue Pos. Stadtanl. 10/1 75	101	75				
Deffter. Banknoten 168 35	168	40				
do. Silberrente 100 7/100 60						

Ostpr. Südb. E. S. A. 94	94		0		Schwarzlopf		258		255		70	
	Dortm. St.-Br. Va.	73				Dortm. St.-Br. Va.	73					
Marlenb. Milow. do. 88	88	50	Gelfenbr. Kohlen	180	75	Gelfenbr. Kohlen	180	75	179	70		
Lux. Brinz Henry 81 8	82	6	Inowrazl. Steinfaß	55	90	Inowrazl. Steinfaß	55	90	55	90		
Bohn. 4 1/2 %, Pibdr. 69 50	69	6	Chem. Fabrik Milch	146	90	Chem. Fabrik Milch	146	90	146	80		
Griech. 4 % Goldr. 30 30	30	30	Oberöchl. Eis. Ind. A	89	9	Oberöchl. Eis. Ind. A	89	9	88	50		
Italien. 4 % Rente. 89 90	89	60	Hugger-Aktien	142	75	Hugger-Aktien	142	75	142	75		
do. 3 % Eisenb. Ob. 54 60	54	60	Ultimo:									
Meixlaner A. 1890. 94	93	8	It. Mittelm. E. St. A. 94	40		It. Mittelm. E. St. A. 94	40		94	40		
Russ. 4 % Staatr. 67 70	67	8	Schweizer Centr.	147	10	Schweizer Centr.	147	10	147	30		
Rum. 4 % Anl. 1890 89 2	89	1	Warschau-Wiener	271		Warschau-Wiener	271		271	50		
Serb. Rente 1885 78 50	78	50	Berl. Handelsgefl. 162	40		Berl. Handelsgefl. 162	40		161	80		
Türken-Loose 139 7	159	50	Deutsche Bank Aktien	197		Deutsche Bank Aktien	197		196	60		
Distl.-Kommandit 222 80	222	70	Königs und Larrah.	142	10	Königs und Larrah.	142	10	141	—		
Pos. Provin. A. B1: 8 70	08	70	Bochumer Gußstahl	163	75	Bochumer Gußstahl	163	75	162	70		
Nachbörs: Kredit 247 20												
Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 1/2 10 bez. 8 1/2 %, Vol. Bf. ndbr. 1 0 60 b.												

Zahlung nach Erprobung!

Ohne Nachnahme, ohne Vorauszahlung, sondern nur zur Ansicht versenden wir an jede selbständige Person unsere amerikanischen

Preis mit 3 Facongold-Dekeln (Sprung-decel-Savonette)

Mk. 25,— dergl. Damenuhr.

Die Facongold-Remontoir-Uhren.

Dieselben sind, vermöge einer ganz eigenartigen und neuen Metalllegierung von echt goldenen Uhren selbst von Fachleuten nicht zu unterscheiden, sowohl was das Aussehen, als auch die edle künstlerische Arbeit betrifft.

Wir übernehmen die weitgehendste Garantie, daß die Facongold-Uhren für immer ihre Goldähnlichkeit behalten. Sie sind deshalb nicht mit den in allen Zeitungen inserierten Gold- und ähnlichen Uhren zu verwechseln, welche nicht eine ganz schwache, bald verschwindende Übergoldung, sondern auch ein höchst unsolides Werk haben, weshalb sie von den betr. Händlern aus trüglichen Gründen nur unter Nachnahme verhandelt werden. Dagegen ist das Werk einer jeden Facongold-Uhr auf das sorgfältigste regulirt u. abgesogen (repasst), so daß wir für das Werk eine zweijährige und für dauernde Goldähnlichkeit sogar eine zehnjährige Garantie übernehmen und verlangen wir Zahlung erst nach Erprobung.

Es genügt, uns folgende Postkarte zu schreiben:

Deutsche Reichspost.

Postkarte.

Serren Herm. Hurwitz & Co.

Abtheilung für Uhren.

Berlin C. Klosterstraße 49a.

Stand

Unterschreiter bestellt zur Ansicht eine Facongold-Remontoir-Uhr zum Preis von Mk. 25,— und verzichtet sich entweder die Uhr innerhalb 8 Tagen nach deren Empfang franco zu retournieren oder den Betrag einzufinden. Gründungsstadt Berlin. Bis zur gänzlichen Bezahlung bleibt die Uhr Eigentum der Firma Herm. Hurwitz & Co. Unterzeichnet und Stempel.

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn Crème Grollich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröhre etc.

Verordnung

des
kön. serbischen Finanzministers.

Behufs Ausführung des Convertirungs-Gesetzes vom 8./20. Juli 1895 verordne ich auf Grund des Art. 16 dieses Gesetzes wie folgt:

1. Die Besitzer der 5% Obligationen der nachstehenden kön. serb. Staatsanleihen, als
 - a) des Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1881 (Belgrad—Vranja)
 - b) " " " " 1884 (Nisch—Piröt)
 - c) " " " " 1884 (Semendria—Velika Plana—Lapovo—Kragujewatz)
 - d) der Eisenbahn-Rente vom Jahre 1890
 - e) Stempel-Rente " 1884
 - f) Tabak-Rente " 1885
 - g) Obrt-Rente " 1888
 - h) des Anlehens " 1893
 - i) Eisenbahn-Investitions-Anlehens vom Jahre 1893

10896

haben, vom 1./13. August d. J. angefangen, ihre Titres **behufs Umtausches gegen Titres des auf Grund des Gesetzes vom 8.20. Juli 1. J. emittirten 4%igen in 72 Jahren amortisirbaren Anlehens** bei den unten bezeichneten Umtauschstellen anzumelden.

2. Bis zu obigem Tage, also bis 1./13. August d. J., werden den Besitzern der vor erwähnten 5% Obligationen die 5% Zinsen vergütet. Nach Ablauf dieses Termins wird die Zahlung der 5% Coupons, sowie die Verlosung der Obligationen dieser 5% Anleihen eingestellt und werden fernerhin nur die Coupons des 4% Anlehens und die ausgelosten Obligationen des selben zur Einlösung gelangen.

3. Die Umtauschstellen sind ermächtigt, die Anmeldungen zum Umtausch der vorgenannten 5% Obligationen in neue 4% Obligationen noch durch weitere **sechs Wochen, nämlich bis zum 24. September 1895 inclusive**, entgegenzunehmen.

Nach Ablauf dieser Frist kann ein Umtausch der 5% Obligationen in vierprozentige nicht ohne jedesmalige specielle Genehmigung des königlich serbischen Finanzministers vorgenommen werden.

4. Die Besitzer der ad Art. 1. erwähnten 5% Obligationen haben bei der Anmeldung zum Umtausche ihre Titres im Original samt Coupons und sammt einer die Nummern der selben enthaltenden Consignation bei der von ihnen gewählten Umtauschstelle vorzulegen.

Die Umtauschstelle hat die ihr vorgelegten Original-Titres mit den Worten „registriert zum Umtausche gegen 4%ige k. serbische Staats-Obligationen vom Jahre 1895“ zu überstempeln, die Couponsbogen und die Consignationen zurückzubehalten und die überstempelten Obligationen-Mäntel den Besitzern zurückzustellen.

5. Vom 1./13 October d. J. angefangen, werden die Umtauschstellen den Besitzern der laut Art. 4 überstempelten Obligationen-Mäntel, gegen Ausfolgung derselben, die Titres der neuen Obligationen samt den 4%igen Coupons, deren erster am 1./13. Jänner 1896 fällig sein wird, und zwar gegen je eine 5%ige Obligation à nom. Frs. 500 — eine 4%ige Obligation à nom. Frs. 500 ausfolgen, und gleichzeitig die 5% Zinsen respective die Zinsendifferenz von 4% auf 5% für die Zeit von der Fälligkeit des jeweiligen letzten Coupons bis zum 13. August 1895 vergüteten.

Diese Zinsenvergütung beträgt per Obligation von nom. Frs. 500 des Eisenbahn-Anlehens vom Jahre 1881 (Belgrad—Vranja)

" " " " 1884 (Nisch—Piröt)
" " " " 1884 (Semendria—Velika Plana—Lapovo—Kragujewatz) Fres. 0,58 = M. 0,47

der Eisenbahn-Rente vom Jahre 1890
Stempel-Rente " 1884
Tabak-Rente " 1885
Anleihe " 1893
Obrt-Rente " 1888 Fres. 4,75 = M. 3,85
Fres. 2,67 = M. 2,16

6. Als Umtauschstellen haben zu fungiren:

in Belgrad: Die kön. Serbische Nationalbank;

in Paris: Die Banque Impériale Ottomane;

in Berlin: Die Berliner Handels - Gesellschaft;

in Frankfurt a. M.: Das Bankhaus Gebrüder Bethmann;

Das Bankhaus von Erlanger & Söhne;

in Hamburg: Die Norddeutsche Bank in Hamburg.

Der Königl. Serbische Finanzminister

Stev. D. Popowicz m. p.

Formulare zu den laut Art. 4 auszustellenden Consignationen sind an den Couponkassen der Umtauschstellen erhältlich.

Mietsh.-Gesuche.

Neubau Langestr. 4

am Grünen Platz

findt noch 3 herrschaftl. Wohnungen à 6 Zimmer, Balkon, Küche, Bademitrichtung, Nebengelaß ver. 1. Oktober cr. zu verm. 10256

Gebäudestr. 34 großes fein möbl. Zimmer zu vermieten.

Gesucht am Sept. ob. früher e. Woh. von ungef. 7 Rmern. 10874 Ritterstr. 19 p.

Viktoriastr. 16

ist die Parterre-Wohnung, deren Vorderzimmer niedriger gelegt und zum Geschäftskontor eingerichtet werden kann, Oktober wünschbar. Näheres Berlinerstr. 6 III. 10866

Theaterstr. 6,

Neubau III. Et. 6 Zimmer mit vielem Nebengelaß, Badestube cr. per 1. Oktober zu vermieten.

Langestr. 8 2 Wohn. à 4 B. I. Et. d. 1. O. z. verm. 10914

Schöner Laden

am Körte in Protoschin (beste Geschäftslage) nedst Wohnung zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres bei 10850

M. Wiener,

Protoschin.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, Eingang und Nebeng. II. Etage Markt 37, Rothe Apotheke, per den 1. Oktober cr. zu verm. 10919

Helle, trockene Räume für meine Cigarettenfabrik mögl. sofort gesucht 10924

F. Polakiewicz Nachfolger, Wilhelmstr. 21.

Ein möbliertes Zimmer in per sofort zu vermieten 10927

Theaterstr. 4 II

Laden mit 2 Schaufronten u. 2 gr. Wohnzim., Berlinerstr. f. jede Branche geeignet, per 1. Oktober zu verm. Zu erst. t. d. Exped. d. Rta. 10921

Schöne bequeme Wohnung von 4 Ziimmern (zwei vorn) m. Büchero. II. Et. per Okt. zu verm. 10911

Berzugshab. Wohn. 4 Ziimm., Küche, Nebeng. Halbdorfstr. 10, II. r. z. 1. Sept. z. verm. 10908

2 gr. fein möbl. Zimmer mit Balkon sind zum 15. Sept. zu verm. ev. mit Burschenküche. Nieder-Wallstr. 4, I. Et. links.

Stellen-Angest.

Tüchtige Vertreter mit Ia. Referenzen, allerorts gesucht Papier-Cigarrenspitzen-Fabrik „Vulcan“. 10890

Schäfer & Co. — Halle a. S.

Stellen-Nachweis

Deutscher Kellner-Bund

St. Martinstraße Nr. 34

für Oberkellner, Kellner, Köche, Hotelfrämmen; Söhne achtbarer Eltern, welche Kellner oder Koch lernen wollen, können sich melden. 10616

Vorsteher V. Zauner.

I Schachtmeister

mit 3-4 Vorarbeitern und 150-200 Arbeitern wird

sofort eingestellt beim Neubau der Zuckerfabrik Niezychowo.

D. Marin, Maurermeister.

Ein älteres Fräulein,

mos., welche einen Haushalt selbstständig führen kann, findet vom 15. September cr. bei mir

Stellung. 10802

D. Dann, Thorn.

Flotter Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, ver sofort für die Reise, auch 1 Lehrling verlangt. 10826

D. B. Cohn, Posen,

Kurzmaaten en gros.

Wer soll sich mit „Perl-Seife“ waschen?

Wem an schönem Teint gelegen,
Wer will Haut und Schönheit pflegen,
Wer in seinen alten Jahren
Sich vor Falten will bewahren,
Wer beim Säugling will vermeiden,
Wundsein, Jucken, Hautkrankheiten,
Wer den Gästen muss credenzieren,
Wer durch weiße Hand will glänzen,
Wer dem Liebsten will vor Allen
Schön erscheinen und gefallen
Muss, — wen wird dies überraschen? —
Sich mit „Perl-Seife“ täglich waschen.

3 Stück Perl-Seife 55 Pf., 1 Stück 20 Pf. Überall erhältlich.

Die Central-Ausstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathaus, verlangt:

10817

1 Brauer, 1 Bautechniker, 2 Bureauvorsteher, 1 Buchbinder, 1 Bureaugehilfen, 1 Bäcker, 1 Destillateur, 2 Diener, 1 Eisendreher, 1 Fleischer, 1 Handlungsgeschilfe, 1 Klempner, 1 Küchfutterer, 1 Wurstmacher, 1 Koch, 120 Lehrkräfte, verschiedene, 2 Männer, 2 Müller, 1 Niemeyer, 1 Saatier, 4 Schlosser, 2 Schmiede, 2 Stellmacher, 5 Tischler, 2 Normächer, 2 Böttcher, 2 Wirtschaftsbeamten, 1 Weichensteller, 2 Ammen, 1 Buchhalterin, 20 Dienstmädchen, 2 Kellnerinnen, 4 Kinderfrauen, 15 Kindermädchen, 6 Köchinnen, 1 Kammerjungfer, 12 Stubenmädchen, 2 Verkäuferinnen, 8 Wirtinnen.

Stellung wird gesucht für:

3 Aufseher, 12 Brenner, 16

Bureaugehilfen, 12 Buchhalter,

12 Destillateure, 8 Diener, 6

Förster, 28 Gärtnere, 1 Hauslehrer, 6 Haushalter, Hausdiener, 2 Hirten, 18 Handlungsgeschilfe, 12 Hofverwalter, 3 Konditoren,

4 Kellner, 10 Kästner, 16 Kästner, 7 Köche, 12 Kanzlisten, 15 Lernlinge, verlieben, 10 Maschinen, 4 Maschinenarbeiter, 14 Müller, 5

Meier, 4 Rechnungsführer, 18 Schreiber, 3 Schneider, 10

Schmiede, 7 Stellmacher, 2

Schäfer, 1 Uhrmacher, 7 Böttcher,

15 Wirtschaftsbeamten, 7 Wirtschaftsschreiber, 10 Waldwärter,

5 Ziegler, 1 Hütejungen, 3 Orga-

nisten, 1 Israelt. Lazarett-

Inspektor, 13 Buchhalterinnen,

2 Gesellschafterinnen, 11 Kästnerinnen, 6 Kindergärtnerinnen, 18

Kinderfräulein, 3 Kammerjung-

fern, 6 Lehrmädchen, 18 Stuben-

der Hausfrau, 3 Stubenmädchen,

14 Verkäuferinnen, 10 Wirtinnen.

Stellen-Gesuche.

Brauerei!

Ein lautionsf. tüchtiger Buchhalter, verb. in Vertrauensst., wird bestens empfohlen. Antritt Oktober oder später. Agenten verbeten.

Gef. Offeren unter E. 4 bef. die Exp. d. Ztg.

Junger energ. Ziegelmeister

in Dampf- und Handbetrieb sowie in Falzziegel- u. Verblendsteinen durchaus erfahren, sucht zum 1. Okt. unter bescheid. Ansprüchen dauernde Stellung. Gute Beziehungen stehen zur Seite. Off. erb. August Riemann, Frankfurt a. O. Fürstenwalderstr. 40.

Ein sehr gebildetes Fr. aus achtbarer jüd. Familie in Galizien, 21 J. alt, vollkommen beider Landessprachen mächtig (deutsch u. polnisch), sucht per sofort oder später Stellung als Gesell-

schafterin ob. Stütze der Hansfrau. Gef. Adressen an die Exp. dieses Blattes unter D. 56 zu richten.

Jung. anst. Mädch., die das Buchfach erlernt, sucht pass. Stell. bei freier Stattion. Off. erb. Frau Otto, Wilda, Kronprinzstr. 7. I.

Braumeister ledig, thätig u. leistungsf. in hell u. dunkl. Lagerb. desal. in oberg. Bieren (Spec. Weiss-, Porter, Gräzer) wünscht z. 1. Sept. d. J. ob. spät. Engag. Vor. Bezug. Gef. Off. u. 1. S. 5858 bef. Rudolf Mosse, Berlin S. W.

André Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billiger Kaffeesatz, das feinstes Kaffee-Besserungs-Mittel, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlgeschmeckenden Tasse Kaffee.

Vorläufig in den meisten Kolonialwaren-, Delikatesse- und Drogen-Handlungen.

2279

Fröbel'sche Kindergärtnerin gesucht nach Warschau. Gehalt 20 M. A. v. Kozorowska, St. Martin 49. Blatirungsbur.

Zur Stütze der Hausfrau wird eine tüchtige ältere 10865

Wirthschafterin, mos. ver. Oktober gesucht. 3 Knaben im Hause. Nur bestens empfohlene Bewerberinnen finden Berücksichtigung. Off. A. 100

J. Stropp & G. Immanns.

Tüchtiger Verkäufer wird für ein Schnittwaren- u. Wäschegeschäft gesucht. Offeren unter M. J. 100.

Für mein Getreide-, Saaten- u. Mehl-Engrös-Geschäft suche einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt.

Jacob Beermann, Schwerin a. Warthe.